Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1922

406 (4.9.1922) Mittagausgabe

Visual Library

Karlsruhe, Montag, den 4. September 1922 — Mittag-Ausgabe. — 38. Jahrgang. Nr. 406

Bezugs-Preise:
In Karlsruhe: Im Verlage und in den Zweigstellen abgeholt monatlich M 115.—, frei ins Haus geliefert M 125.—.
Auswärts: Von unseren Agenturen bezogen M 125.—. Durch die Post einschl. Zustellgebühr M 125.—.
Einzelnummern bis 4 Seiten M 3.—, über 4 Seiten M 4.—.

Anzeigen:
Die 1spalt. Nonpareillezeile M 17.50, auswärts M 25.—, Stellengesuche u. Familienanzeig. M 11.50, die Reklamezeile M 80.—, an 1. Stelle M 90.—. Bei Wiederholung tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen außer Kraft tritt. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten.
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Verantwortliche Redakteure: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. W. Schneider; für badische Politik: M. Holzinger; für Auslandspolitik: A. Kimmig; für Kunst, Wissenschaft u. Unterhaltung: A. Rudolph; für lokale Angelegenheiten u. Sport: R. Volderauer; für die Handelszeitung: Dr. H. Dröse; für Anzeigen: A. Rinderspacher, alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.

Fernsprecher: Geschäftsstelle: Nr. 86. Redaktion: Nr. 309 und 319.
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke, nach Kaiserstraße und Marktplatz.
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nr. 8359.

Die Provinz Oberschlesien bleibt preußisch.

Das Ergebnis der Abstimmung.

Ueberwiegende Mehrheit gegen die Autonomie.

sl. **Breslau**, 3. Sept. (Eigener Drahtbericht.) **Bei der heutigen Autonomieabstimmung in Oberschlesien hat sich, wie vorauszusehen war, schon nach dem Bekanntwerden von Einzelergebnissen, die Mehrheit der Bevölkerung für das Verbleiben bei der Provinz Preußen entschieden.**

Als Einzelergebnisse werden gemeldet: Beuthen-Stadt für Preußen 21 836, für Autonomie 1673, Beuthen-Land für Preußen 3327, Hindenburg für Preußen 43 000, für Autonomie 7400, Rosenberg für Preußen 17 676, für Autonomie 1826, Posen-Stadt für Preußen 3038, für Autonomie 180, Oppeln-Stadt für Preußen 15 854, für Autonomie 947, Oppeln-Land für Preußen 38 536, für Autonomie 7171, Neisse-Stadt für Preußen 14 312, für Autonomie 145, Altenberg-Stadt und Land für Preußen 17 757, für Autonomie 304.

WTB. Oppeln, 3. Sept. Nach den vorläufigen amtlichen Ergebnissen der Volksabstimmung über die Autonomiefrage stimmten von 765 322 wahlberechtigten Personen 513 760 für das Verbleiben der Provinz Oberschlesien bei Preußen und 50 528 für die Autonomie Oberschlesiens. Die Wahlbeteiligung betrug 73,8 Prozent.

Ein Zwischenfall bei der Abstimmung.

TU. Beuthen, 4. Sept. (Drahtbericht.) Wie der „Lokalanzeiger" berichtet, verlief die Abstimmung, abgesehen von einem Zwischenfall in Soßnitza im Kreise Hindenburg im allgemeinen ruhig. In Soßnitza stellten sich mehrere Wahlberechtigte, die nicht in die Stimmlisten eingetragen waren, dem Wahlvorsteher entgegen, nahmen die Wahllisten und zerrissen sie, so daß das Wahllokal geschlossen werden mußte.

Der französische Wiederaufbauvertrag mit Stinnes.

Abschluß der Verhandlungen in Mainz.

Die Notlage der französischen Kriegsbeschädigten. — Tatenlosigkeit der Regierung. — Anerkennung für Stinnes.

ri. **Paris**, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der französische Senator Leubersach, der in seiner Eigenschaft als Präsident des Zentralverbandes für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete mit Hugo Stinnes über die Lieferung von Wiederaufbaumaterial einen Vertrag abgeschlossen hat, hat im „Echo de Paris" über das Zustandekommen des Vertrages, sowie über seine Besprechungen mit Hugo Stinnes ausführlich berichtet. Der Senator hat u. a. erklärt, er habe als Präsident des Zentralverbandes für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete die Interessen von 130 000 Kriegsbeschädigten mit einem auf 13 Milliarden zu veranschlagenden Schaden zu vertreten und die Initiative ergriffen, mit Herrn Hugo Stinnes in persönliche Verbindung zu treten, nachdem die französischen Kriegsbeschädigten seit 4 Jahren vergeblich auf die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete gewartet und die Geduld verloren hätten. Am 15. August sei er in der Nähe von Mainz mit Herrn Hugo Stinnes zu einer Unterredung zusammengekommen. Der ganze Inhalt der vereinbarten Konvention sei in der Einleitung zu einem Dokument wiedergegeben, die folgendermaßen lautet:

„In einer Zusammenkunft zwischen Herrn Leubersach und Herrn Hugo Stinnes hat Herr Leubersach die besonders kritische Lage auseinandergesetzt, in der sich die französischen Kriegsbeschädigten befinden, die heute noch obdachlos sind. Er hat auf den beruhigenden Einfluß hingewiesen, die eine wirksame Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete auf französischem Gebiete auszuüben vermöchte. Herr Hugo Stinnes, der sich der Anschauung Herrn Leubersachs anschließt und die Bereitwilligkeit zum Wiederaufbau zum Ausdruck bringen will, hat mit Herrn Leubersach folgendes vereinbart: .... Es folgen die einzelnen Artikel des Uebereinkommens, in denen Stinnes sich verpflichtet, dem korporativen Verbande Material zu liefern, das für den Wiederaufbau in Nordfrankreich geeignet ist.

Der Senator fügte weiter hinzu, daß der Zentralverband gestern einen besonderen Ausschuß ernannt habe, bestehend aus dem Präsidenten und den Verwaltungsbeamten des Zentralverbandes, der Union Artifex-Syndikates und des nationalen Bauverbandes, welcher sich mit den deutsch-französischen Lieferungen besonders zu befassen habe. Frankreich könne nichts Besseres tun, als dem Beispiele Englands und den anderen Staaten zu folgen und mit Deutschland in direkte Verhandlungen treten. Gerade durch diese Methode könne am allerersten die Entente cordiale gerettet werden. Loucheur habe bei dem Wiesbadener Abkommen den richtigen Weg gewählt. Dem französischen Wiederaufbauministerium sei es überlassen, den Anteil der französischen Industrie an den Lieferungen zu bestimmen. Man habe bereits begriffen, daß die allgemeinen Interessen es notwendig machen, von Deutschland Material zu beziehen wie Zement, Kali, Backsteine, Ziegel, Holzgerüste und kleine Zutaten zum Hausgewerbe.

Ueber den persönlichen Eindruck der Besprechungen in Mainz hat der Senator erklärt, seine Unterredung mit Hugo Stinnes hätte sich entgegen der Legende, als ob Stinnes ein pangermanistischer Bär sei, in den Formen der vollkommenen Höflichkeit abgespielt. Ich habe Stinnes als einen außerordentlich intelligenten und entschlossenen Deutschen gefunden, der bereit ist, sein Land bis zum Aeußersten zu verteidigen. Daraus könne ihm niemand ein Vorwurf machen. Er war bei der Unterredung sachlich und von einer manchmal brutalen Aufrichtigkeit, aber er weiß, ob er Ja oder Nein sagen will. Ich bin sicher, daß Stinnes, als er dies Dokument unterzeichnet hat, ebenso überzeugt war, die Interessen seines Landes zu wahren, wie ich es bin, Frankreichs Interessen verteidigt zu haben.

Beschlagnahme eines Dampfers an der Küste von Irland.

ri. **Paris**, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der „Petit Parisien" und der „Matin" melden aus London, daß ein englisches Torpedoboot vor Cork einen aus Hamburg kommenden Dampfer, den sie infolgedessen als deutsch (?) bezeichnen, angehalten und an Bord eine Ladung von Waffen und Munition gefunden haben, die an der Küste von Irland irgendwo hätten ausgeladen werden sollen. Das Schiff ist beschlagnahmt worden und wird in Dublin der Regierung des irischen Freistaates ausgeliefert werden. Der „Matin" versichert bereits, daß die Waffen und die Munition, die für die Aufständischen bestimmt waren, nunmehr unter die nationale Armee verteilt werden.

Vor den belgisch-deutschen Verhandlungen.

Die belgischen Unterhändler und Sachverständigen in Berlin. — Angebliche Garantien für die Schatzwechsel. — Noch keine belgisch-englischen Vereinbarungen.

ri. **Paris**, 4. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Am heutigen Montag werden die belgischen Delegierten der Reparationskommission, Delacroix und Bemelmann, zwecks persönlicher Verhandlungen mit der Reichsregierung sich nach Berlin begeben. Sie werden nach Brüsseler Meldungen von zwei hervorragenden Persönlichkeiten der Brüsseler Finanzwelt begleitet sein, die den Besprechungen in der Eigenschaft als Sachverständige beiwohnen werden.

Der „Temps", der in den letzten zwei Tagen um die belgischen Interessen übermäßig besorgt ist, läßt sich aus Brüssel melden, daß in dortigen offiziellen Kreisen großer Wert darauf gelegt werde, von Deutschland als Garantien für die Schatzwechsel ein Golddepot oder andere gleichwertige Sicherheiten zu erhalten. Der Ministerpräsident Theunis habe den Delegierten bereits Instruktionen gegeben, von der Reichsregierung anstelle einer Garantie in Gold nur ganz vollwertige Sicherheiten anzunehmen, die geeignet seien, die Diskontierung der deutschen Schatzwechsel ohne alle Schwierigkeiten zu ermöglichen. Der „Temps" bespricht weiterhin, daß eine solch offiziell gehaltene Note, die sich bemühe, alle Befürchtungen über eventuelle deutsche Auswüchse bei den kommenden Verhandlungen zu beschwichtigen, zweifellos die Absicht der belgischen Regierung wiedergäbe. Als Sicherheiten bezeichnet die Note das unterschriftlich verbürgte Versprechen seitens der Großbanken, die über genügende Goldreserven und einwandsfreien Kredit verfügen.

Die Gerüchte, wonach mit England oder mit englischen Finanzkreisen bereits über die Diskontierung der deutschen Schatzwechsel von Belgien Vereinbarungen getroffen worden seien, werden sowohl von englischer offizieller Seite, wie von maßgebenden belgischen Stellen dementiert.

Ueber die deutsch-belgischen Verhandlungen hinsichtlich der Pfänder für die deutschen Schatzwechsel will der Korrespondent der „Times" wissen, daß diese Angelegenheit zweifellos in befriedigender Weise von Brüssel und Berlin gelöst werde. Sir John Bradbury habe ihm bei einer Unterredung am Samstag diese Zusicherung gegeben. Der Korrespondent berichtet, daß bei den jüngsten Verhandlungen in Berlin zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Reparationskommission diese Frage bereits zur Erörterung gestellt und dem Besuch Bradburys in London der günstige Ausgang dieser Diskussion bereits versichert worden sei.

Die Garantien für die Schatzwechsel.

m. **Berlin**, 3. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wie wir erfahren, wird über den Bericht, den der aus Paris zurückgekehrte Staatssekretär Schröder in der am Samstag stattgefundenen Chefbesprechung über seine Verhandlungen mit der Reparationskommission abgestattet hat, weitere Mitteilung an die Oeffentlichkeit nicht gemacht werden. Dagegen sind die beteiligten Ressorts damit beschäftigt, die Vorbereitungen für die Verhandlungen mit den belgischen Vertretern zu treffen. Diese Verhandlungen werden nach belgischer Auffassung voraussichtlich wohl erst am Mittwoch beginnen. Die Mitteilung, daß im Kabinett erwogen würde, ob nicht Schatzwechsel durch eine Unterschrift des Reichsbankpräsidenten v. Havenstein garantiert werden könnten, wird von zuständiger Stelle als reine Kombination bezeichnet. Damit stimmt eine Mitteilung aus Reichsbankkreisen überein, die feststellt, daß eine Unterschrift des Reichsbankpräsidenten als naturnotwendige Folge die Auslieferung der Goldreserve der Reichsbank nach sich ziehen würde und deshalb von dem Reichsbankpräsidenten unter keinen Umständen geleistet werden kann.

Eine Sonntagsrede Poincarés.

Friedfertigkeit Frankreichs, aber — „Deutschland über alles!"

TU. **Paris**, 4. Sept. (Drahtbericht.) Ministerpräsident Poincaré hat gestern nachmittag der Einweihung eines Denkmals zu Ehren des französischen Historikers Lorel Honflous beigewohnt. Die Ansprache hat sich im Rahmen der bei solchen Anlässen üblichen Reden gehalten. Der Ministerpräsident hatte es sich aber nicht versagen können, zum Schluß noch einige Anspielungen auf Deutschland zu machen. U. a. unternahm es Poincaré, Frankreich gegen die Verdächtigung des Militarismus zu verteidigen und er schloß seine Rede damit, daß die Deutschen jetzt Frankreich Imperialismus vorwerfen, während es vor aller Welt Geduld und Mäßigung an den Tag lege. „Sie selber", meinte Poincaré, „haben neuerdings „Deutschland, Deutschland über alles . . ." zur Nationalhymne erhoben. Also, meine Herren, pflegen wir die Werke des oben genannten Historikers und halten wir uns bereit, unsere Rechte zu verteidigen!"

Brennende Beamtenfragen.

Von Universitätsprofessor Dr. Stier-Somlo (Köln).

Wo liegt eigentlich der Widerstand gegen eine vernünftige und gerechte Behandlung des Beamtenproblems. Nicht an einer Stelle und nicht immer bei Personen, sondern bei Zeitströmungen und Gesamtfragen der Gegenwart.

Die radikale Demokratie hat überall die Tendenz gehabt, dem Wahn zu huldigen: Weil jeder Staatsbürger dem andern gleich ist, versteht er auch alles ebenso gut. Es ist daher an und für sich jeder berufen, ohne jede Vorbildung und — vielleicht später zu erwerbende — Sachkunde, jedes Amt zu bekleiden. Diese Auffassung ist vollendeter Unsinn. Je verwickelter die Lebensverhältnisse, desto mehr Sonderbeschäftigung mit ihnen ist nötig, um sie beherrschen zu können. Aus jener Auffassung ergibt sich nun für Viele eine Geringachtung der Beamtentätigkeit. Wie wollte man das besonders hochschätzen, was doch jeder — angeblich! — versteht oder in das er sich „hineinarbeiten" kann? Manche Sünden des heiligen Bürokratismus verstärken diesen Irrglauben. Sicher ist auch, daß manche, allerdings stets weniger verwickelte Dinge auf dem Wege der Selbstverwaltung durch Laien erledigt werden können — was sie freilich falsch oder nur mit Hilfe des Berufsbeamten leidlich ordentlich machen, darf man in der Oeffentlichkeit nicht immer sagen!

Sodann hat die Revolution zwar sicher nicht nur dem Handarbeiter Befreiungen und Vorteile gebracht — wir wollen auch hierin ganz gerecht sein —, aber wirtschaftlich hat sie ihm allein geholfen. Das Selbstbewußtsein der Arbeiterschaft im engeren Sinne, durch den politischen Sieg gestärkt, führte ganz automatisch zur Unterstützung der geistigen Arbeiter, die — keineswegs ausschließlich, aber doch hauptsächlich — im sogenannten Bürgertum und nicht im Proletariat vertreten waren. Die Sozialdemokratie aller Schattierungen wird den Gedanken der Ueberbewertung der rein oder vorwiegend körperlichen Arbeit nicht los und schließlich beherrscht heute sie den Staat. Die Beamtenorganisationen sind ihr meist verbunden. Solange das Bürgertum und die im Sozialismus vereinten Massen zu keiner objektiven Würdigung ihrer gegenseitigen Bedeutung und Notwendigkeit für Staat, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur gelangen, solange ihre beiderseitige Durchsetzung sowohl mit Hand- und auch Kopfarbeitern in einigermaßen entsprechender Weise erfolgt ist, wird man auf eine den Staat beherrschende Gerechtigkeitsidee in Bezug auf das Beamtentum in Deutschland kaum rechnen können. Bis dahin wird auch die ungleiche Behandlung im Achtstundentag, ferner in allen ethischen und finanziellen Fragen einerseits der Arbeiter und Angestellten, anderseits der Beamten nicht aufhören.

Damit wächst das vielschichtige Beamtenproblem — wie bedeutsam es an und für sich schon sein mag — in die Höhe eines Schicksals — und Gemeinschaftsproblems des deutschen Volkes überhaupt hinauf. Ein Beamtentum, das in Erbitterung zu seinem eigenen Staat steht, weil dieser es — vielfach aus parteimäßigen, mit der parlamentarischen Regierungsweise zusammenhängenden Gründen — ungerecht behandelt, ihm Berufsfreude und Lebensmut nimmt, ist auf die Dauer keine Stütze, sondern der Ruin des Staats. Ein von Tagessorgen wegen elementarster Nahrungsbedürfnisse, wegen der Zukunft von Frau und Kind bedrückter Beamter wird allen Gefahren der Beeinflussung ausgesetzt sein. Ferner wird der Beamtenberuf notwendigerweise gegenüber den privaten, erheblich höheres Einkommen gewährleistenden Berufen seinen bisherigen Reiz der Stetigkeit und Sicherheit verlieren. Die Abwanderung, ja Flucht der besten Kräfte in die Industrie und sonstigen Wirtschaftsbetriebe ist ja bereits in vollem Gange. Die große Sorge ist nicht unbegründet, daß allmählich nur die weniger Tüchtigen, die man in den stets frische, rasche Auffassung und Entschließung erfordernden Wirtschaftsorganisationen nicht brauchen kann, in den Staatsämtern verbleiben. Auch der Zustrom zu dem Beamtentum kann bedenklich verebben, sodaß, in Ermangelung des den Geist anspannenden Wettbewerbs, die den Mindestanforderungen Genügenden die Mehrzahl bilden. Auch die Plutokratisierung der Aemter, die wegen ihres Einflusses sehr begehrt werden, ist nicht ausgeschlossen; nur Wohlhabende können sich den Luxus leisten, höhere Beamten zu sein. So ist es eine Lebensnotwendigkeit für den Staat, ein tüchtiges, gut vorgebildetes, geistig hochstehendes Beamtentum zu besitzen. Das ist aber nur möglich, wenn es auch würdig und ausreichend honoriert wird.

Ob der Staat hierzu die Mittel hat? Er muß sie haben, sonst geht er zu Grunde. Langsam, aber sicher. Ob er die Zahl der Beamten mindert, die geringere Zahl höher besoldet oder wie er sonst verfahren will, ist eine technische Frage, aus der parteipolitische Belange ausgeschaltet werden müssen. Ist erst der Staat genötigt, auf Privatvertrag Angestellte zu nehmen, so steht er auf die Dauer schlechter. Denn diese, mit dem Streikrecht versehen, werden ihr Einkommen dem in Privatbetrieben Untergebrachten anzupassen bemüht sein. Heute übt der Staat gegenüber den Beamten eine schlecht angebrachte Sparsamkeit. Er besinne sich, bevor es zu spät ist! Je mehr er bietet, desto höher kann er seine Ansprüche an Tüchtigkeit und Leistungsmenge stellen desto wertvoller wird auch die Arbeit der Staatsmaschine sein. Der Beamte aber fühlt sich dann erst geborgen im Vertrauen und in der Anerkennung seines Volks, dem er mit allen Kräften dienen soll. Aber freudig und durch die Aufgabe getragen und erhoben, nicht als Stiefkind von Staat, Regierung und Volksvertretung.

Die 3. Völkerbundstagung.

ri. **Paris**, 4. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Heute wird die dritte Tagung des Völkerbundes in Genf durch die Vertreter von 43 Staaten eröffnet. Nachdem man allerseits die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Deutschland seine Zulassung nicht verlangen werde, glaubt man, daß die Hauptfrage der Verhandlungen die Kreditaktion für Oesterreich darstellen werde. Unter den in Genf bereits anwesenden Vertretern haben in den letzten Tagen schon Vorbesprechungen stattgefunden. Besondere Aufmerksamkeit wird einer längeren Besprechung des Führers der französischen Abordnung, Léon Bourgeois, mit Balfour beigemessen und daraus folgern einige Pariser Blätter bereits eine französisch-englische Annäherung. Am meisten Aussicht auf die Präsidentenschaft scheint, wie bis jetzt verlautet, der Abgeordnete von Chile, Edwars, zu haben. Das „Journal" will wissen, daß man von Ungarn als Bedingung für die Aufnahme in den Völkerbund das Versprechen verlangen werde, auf seinem Gebiet niemals mehr ein Mitglied der Habsburger als Herrscher zu krönen. Es verlautet, daß Lord Robert Cecil der Versammlung Pläne unterbreiten werde, in denen die Ernennung einer aus 12 Mitgliedern bestehenden Untersuchungskommission in Vorschlag gebracht werde, welche die Prüfung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands übernehmen soll. Diese beabsichtigte Einmischung des Völkerbundes in das Reparationsproblem sei aber jetzt schon von verschiedenen Seiten abfällig beurteilt worden.

Vor der Orientkonferenz in Venedig.

Gegensätzliche Auffassungen der Alliierten. — Um die Räumung Kleinasiens durch die Griechen.

ri. **Paris**, 4. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Ueber die Bedingungen, die die Alliierten den Türken und Griechen machen werden, herrscht nach wie vor die gleiche Uneinigkeit. Der „Temps" meint, man habe jetzt konkrete Formen gefunden, um dieses Hindernis provisorisch zu überwinden. Wenn man auf diesen Punkt jetzt schon näher eingehen wollte, würden sich zweifellos die ernstesten Gegensätze ergeben, also überläßt man es den Türken und Griechen, vor der neuen Konferenz in Venedig Vorschläge einzureichen, und man wird dann sehen, inwieweit sie von den am 26. März von den Alliierten aufgestellten Bedingungen abweichen. Die englische Regierung vertritt nämlich in der gestern überreichten Note nach wie vor den Standpunkt, daß das Versprechen, Kleinasien solle von Griechenland geräumt werden, sobald die Grundlage des Friedensvertrages von den Türken angenommen sei, durch die türkische Weigerung, auf die alliierten Vorschläge einzugehen, hinfällig geworden sei. England habe als einzige Konzession in der Note die Erklärung abgegeben, daß, wenn die Verhandlungen in Venedig soweit fortgeschritten seien, daß die allgemeine Regelung erfolgen könne, die englische Regierung bereit sei zu prüfen, ob die Räumung Kleinasiens durchgeführt werden könne, bevor der Vertrag endgültig abgeschlossen sei. Der „Temps" nimmt auf die englische Auffassung wenig Rücksicht und bringt eine zweifelhafte Einleitung für die Konferenz durch Frankreich, wenn er verlangt, daß schon heute unverändert die Räumung Kleinasiens durch die griechischen Truppen angeordnet werden müsse. Bevor die Konferenz von Venedig zusammentrete, müsse die Räumung begonnen haben, damit schon vor der Konferenz ein Waffenstillstand abgeschlossen sei. Es sei niemandem, ein Geheimnis mehr, daß Griechenland doch nicht mehr in Kleinasien bleiben könne. Im übrigen meint das Blatt: „Wir haben allen Anlaß zu glauben, daß Griechenland die gegenwärtige Krise nicht abgebrochen haben würde, um jetzt mit der Regierung von Angora in Verhandlungen einzutreten, wenn ihre Beschützer in London dies nicht gestattet haben würden."

Eine große Niederlage der Griechen.

WTB. **Paris**, 3. Sept. (Mitteilung der diplomatischen Mission der Regierung von Angora vom 31. August). Die große Schlacht die am 26. August im Abschnitt Afium-Karahissar begonnen hat, dauerte 5 Tage und endigte mit der völligen Niederlage des Hauptkrupps der feindlichen Armee. Die Anzahl der von unseren Truppen erbeuteten Geschütze aller Kaliber beläuft sich auf 150. Die Verfolgung geht ununterbrochen weiter.

WTB. **Paris**, 3. Sept. Wie „Havas" aus Athen meldet, hat nach Mitteilung des Marineministers die griechische Flotte Befehl erhalten, sich nach Smyrna zu begeben.

WTB. **Paris**, 2. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Adana, haben die Türken die griechischen Stellungen zwischen Dumlu-Inar und Uludag besetzt. Die in dieser Gegend entbrannte Schlacht habe mit einem Siege der Türken geendet. Die Griechen seien gezwungen, in der Richtung auf Uschak zurückzugehen.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden.

TU. **Dresden**, 3. Sept. Die deutsch-polnischen Verhandlungen beginnen am 6. September in Dresden. Der deutsche Bevollmächtigte von Stockhammern erklärte dazu einem Vertreter des „Temps" u. a.: Verhandlungspunkte sind zunächst der Transit nach Rußland, Regelung der Herausgabe von Akten und Archiven und die Frage der Kriegsnoten.

Prügeleien zwischen Danziger Arbeitern und französischen Matrosen.

T.U. **Danzig**, 4. Sept. (Drahtbericht.) Infolge des herausfordernden Verhaltens einiger Matrosen von dem französischen Kriegsschiff „Marne" gegen einige Arbeiter kam es zu Prügeleien zwischen Danziger Arbeitern und französischen Matrosen. Die Schutzpolizei verhinderte die Erstürmung eines Kaffeehauses, in das sich die Franzosen geflüchtet hatten. Ein Franzose, der gegen eine deutsche Beamtin tätlich wurde, ist sofort auf die Bahnhofswache gebracht worden.

Die päpstliche Friedensvermittlung 1917.

Das Ergebnis der parlamentarischen Untersuchung. — Kein englisches Friedensangebot. — Wenig Verständigungsbereitschaft bei den Gegnern.

WTB. **Berlin**, 3. Sept. Der zweite Untersuchungsausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses hat in der Untersuchung der päpstlichen Friedensvermittlung des Jahres 1917 u. a. festgestellt, daß ein Friedensangebot Englands im Sommer 1917 nicht vorgelegen habe, ebensowenig könne in Anbetracht der immer mehr fraglichen Verständigungsbereitschaft auf feindlicher Seite von einer starken Friedenswahrscheinlichkeit gesprochen werden. Eine ernste, von Seiten der deutschen Regierung gewissenhaft zu prüfende Friedensmöglichkeit sei bei Beginn der päpstlichen Friedensaktion vorhanden gewesen. Die Ereignisse der Monate Juli und August in Deutschland und Oesterreich-Ungarn hatten aber die an sich nicht sehr starke Friedensgeneigtheit der Westmächte nicht erhöht. Die deutsche Regierung habe in der formellen Behandlung der päpstlichen Friedensaktion Fehler begangen. Es könne als wahrscheinlich bezeichnet werden, daß England und Frankreich jedenfalls Ende August 1917 ein Eingehen auf die päpstliche Friedensvermittlung als nicht in ihrem Interesse liegend betrachteten. Die Frage ob die päpstliche Friedensaktion allein durch die Verzögerung der von der Jury gewünschten deutschen Erklärung über die Freigabe Belgiens vereitelt worden ist, könne nicht bejaht werden.

Beamtengehälterneuregelung.

TU. Berlin, 1. Sept. (Drahtbericht.) Wie die „Deutsche Allgem. Ztg." berichtet, wird die durch die fortschreitende Teuerung nötige Gehaltsneuregelung der Beamten und Staatsarbeiter Dienstag im Reichsfinanzministerium verhandelt werden. Die Berufsorganisationen halten dieser Tage Sitzungen ab, um die der Reichsregierung vorzutragenden Wünsche zu formulieren.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei.

WTB. **Berlin**, 3. September. Heute nachmittag kam es in Charlottenburg, zwischen jugendlichen kommunistischen Demonstranten und Schutzpolizeibeamten zu Zusammenstößen, bei denen nach den bisherigen Feststellungen vier Personen verletzt wurden. Mehrere Züge von Mitgliedern des kommunistischen Jugendbundes kehrten von Pichelsberge nach Charlottenburg zurück. Am Bahnhof Witzleben wurde ein Installateur, der ein Hakenkreuz getragen haben soll, von der Menge verfolgt. Sie stürmten einen Laden und plünderten ihn aus. In der Sophie-Charlotten-Straße wurde durch den langen Zug der Demonstranten der Verkehr der Straßenbahn lahmgelegt. Als der Führer des ersten Wagens durch den Zug hindurchzufahren versuchte, wurde er von einem Ordner des Zuges daran verhindert. Als ein Schutzpolizeibeamter den Ordner mit Hilfe mehrerer Kameraden nach der Wache im Polizeipräsidium brachte, versuchten Demonstranten, den jungen Mann zu befreien, beschimpften die Beamten, schlugen mit Fahnenstangen auf sie ein und warfen mit Flaschen. Die Menge, die inzwischen auf mehrere Tausend angewachsen war, bedrängte die Polizeibeamten immer mehr, sodaß diese von ihrer Waffe Gebrauch machen mußten. Aus der Menge fielen mehrere Schüsse. Es erschienen Beamte mit Karabinern, worauf sich die Demonstranten nach und nach zerstreuten.

Die deutsche Nationalhymne.

WTB. **Berlin**, 2. Sept. Der Reichspräsident hat in einer Verfügung bestimmt, daß entsprechend der Kundgebung vom 11. Aug. 1922 die Reichswehr das Deutschland-Lied als Nationalhymne zu führen hat.

Die Not der Zeitungen.

WTB. **Hannover**, 2. Sept. Die „Hannoversche Landeszeitung", ehemalige „Deutsche Postzeitung", hat nach 56 Jahren ihres Bestehens von heute ab ihr Erscheinen als Tageblatt eingestellt und wird von nun an nur alle Samstag erscheinen. Das Blatt ist das Organ der Deutsch-Hannoveraner und der Welfenpartei.

Aus Glauchau wird gemeldet, daß sich sieben Zeitungen, und zwar aus Glauchau, Lugau, Oelsnitz, Lichtenstein, Waldenburg und Meerane, zusammengeschlossen haben und künftig unter dem Namen „Westsächsische Gemeinschaftszeitung" ein gemeinsames Organ herausgeben werden.

Die „Hallesche Morgenzeitung" die bisher täglich erschien, stellt am 31. August infolge der Notlage im Zeitungsgewerbe ihr Erscheinen ein.

Die neuen Postgebühren,

Voraussichtlich 100 prozentige Erhöhung der Brief- und 160 prozentige Erhöhung der Fernsprechgebühren.

m. **Berlin**, 4. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung). Wie wir erfahren, liegen dem Reichsrat augenblicklich die neuen Entwürfe für die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren vor, den auch den Verkehrsbeirat des Reichspostministeriums in seinen Sitzungen vom 4. und 5. September beschäftigen werden. Es ist kaum anzunehmen daß der Verkehrsbeirat, der nach der Auffassung nur beratendes, nicht aber entscheidendes Votum besitzt, an dem Verlangen der Reichspostverwaltung wesentliche Aenderungen vornehmen wird. Die Erhöhungen werden voraussichtlich 100 Prozent betragen und am 1. Oktober in Kraft treten.

Im einzelnen sollen die Gebühren wie folgt festgesetzt werden: Postkarte im Ortsverkehr 1,50 Mk., im Fernverkehr 4 Mk., Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 2 Mk., 20—100 Gr. 4 Mk., 100 bis 250 Gr. 6 Mk., im Fernverkehr bis 20 Gr. 6 Mk., 20—100 Gr. 8 Mk., 100—250 Gr. 10 Mk., Drucksachen bis 20 Gr. 1 Mk., 20—50 Gr. 2 Mk., 50—100 Gr. 4 Mk., 100—250 Gr. 6 Mk. 250—500 Gr. 8 Mk., 500—1000 Gr. 10 Mk., 1 Kg.-Päckchen 12 Mk. — Ausländische Postgebühren: Briefe bis 20 Gr. 12 Mk., für jede weitere 20 Gr. 6 Mk., Postkarte 7 Mk.

Telegrammgebühren: Bei gewöhnlichen Telegrammen soll eine Telegrammgebühr auf alle Entfernungen 4 Mk. für jedes Wort, mindestens 40 Mk., im Ortsverkehr 2 Mk. und mindestens 20 Mk. betragen. Pressegespräche sollen die Hälfte dieser Sätze kosten. Die Fernsprechgebühren erfahren eine Erhöhung von 160 Prozent auf 600 Prozent.

Ernennungen / Versetzungen / Zuruhesetzungen usw der planmäßigen Beamten.

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: die Oberrevisoren Karl Wittemann beim Bezirksamt Buchen und Karl Frankenbach beim Bezirksamt Pfullendorf zu Revisionsinspektoren; die Verwaltungssekretäre Richard Müßle beim Bezirksamt Pfullendorf, Anton Auchter bei der Heil- und Pflegeanstalt in Wiesloch, Hermann Lehn beim Bezirksamt Heidelberg, Wilhelm Stoll beim Bezirksamt Karlsruhe, Robert Kinzler beim Bezirksamt Eberbach, Martin Bollack beim Bezirksamt Heidelberg, Karl Häußler beim Bezirksamt Bruchsal, Georg Franz beim Bezirksamt Pforzheim, Robert Kühn, zurzeit kommissarischer Bürgermeister in Stetten a. k. M., Christian Stoß beim Bezirksamt Wolfach und August Schuler beim Bezirksamt Lörrach zu Verwaltungsinspektoren.

Aus dem Bereiche des Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Direktor Dr. Hans Cramer an der Realschule in Karlsruhe zum Direktor an der Kant-Oberrealschule daselbst, Realschuldirektor Dr. Wilhelm Kirsch in Schopfheim zum Direktor der Oberrealschule daselbst, Professor Heinrich Zamponi an der Oberrealschule in Mannheim zum Direktor der Realschule in Mannheim-Feudenheim, Lehramtspraktikant Dr. Friedrich Fischer von Gernsbach zum Professor an der Kant-Oberrealschule in Karlsruhe, Lehramtspraktikant Hans Klein von Straßburg zum Professor an der Kant-Oberrealschule in Karlsruhe, Lehramtspraktikant Edwin Fischerkeller von Hüfingen zum Professor an der Oberrealschule in Schopfheim, Lehramtspraktikant Dr. Theophil Frank von Achern zum Professor an der Oberrealschule in Schopfheim, Lehramtspraktikant Dr. Jakob Roemig von Edingen zum Professor an der Realschule in Mannheim-Feudenheim, Lehramtspraktikant Eugen Zeltner von Freiburg zum Professor an der Realschule in Mannheim-Feudenheim, Hauptlehrer Andreas Höchst von der Bürgerschule in Waldkirch zum Reallehrer an der Realschule daselbst.

Zeicheninspektor Emil Bödigheimer, Musikinspektor Franz Zureich, Amtsrichter Alfred Aichele, bisher beim Amtsgericht Offenburg, und Ministerialrechnungsrat Emil Baumgratz zu Regierungsräten, Ministerialrechnungsrat Julius Kayßer zum Ministerialoberrechnungsrat, Ministerialoberregistrator Albert Seiberlich zum Ministerialoberrechnungsrat als Leiter der Expedition, Ministerialregistrator Josef Schönleber zum Ministerialoberregistrator, die Finanzinspektoren Emil Rissel und Otto Wieder zu Ministerialrechnungsräten, Obersekretär Oskar Guggenbühler, bisher beim Finanzamt Schwetzingen, die Finanzsekretäre Otto Falbisaner, bisher bei der Verwaltung der Technischen Hochschule Karlsruhe, Wilhelm Friedenauer und Josef Faulhaber, ferner Bibliothekobersekretär Friedrich Rüganer, bisher bei der Landesbibliothek, zu Finanzinspektoren, Verwaltungssekretär Karl Probst zum Ministerialregistrator, die Verwaltungsassistenten Franz Rau, August Huber und Kanzleisekretär Reinhold Karbe zu Verwaltungssekretären, die Kanzleiassistenten Kurt Schöne, Karl Kistner und Norbert Braun zu Verwaltungsassistenten, die Kanzleiassistenten Christian Hornberger und Johann Schäfer zu Kanzleisekretären, Kanzleigehilfe Artur Steuck zum Kanzleiassistenten, sämtliche im Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ministerium der Finanzen.

Ernannt: Finanzrat Dr. Fetzer bei der Domänenabteilung zum Oberfinanzrat, Ministerial-Rechnungsrat Franz Jogerst zum Ministerial-Oberrechnungsrat, Finanzinspektor Heinrich Sauer zum Ministerialrechnungsrat.

Zum Jubiläum der ersten Weltumseglung.

1522 — 6. September — 1922.

Von Prof. P. Hennig.

Genau jetzt vor 400 Jahren, am 6. September 1522 wurde die erste Weltumseglung beendet, die berühmte Fahrt des Portugiesen Magellan, die mit der ersten Reise des Columbus und der Auffindung des Seeweges nach Indien zu den folgenreichsten und bedeutungsvollsten aller Seefahrten der Weltgeschichte gezählt werden muß. Unzweifelhaft kann sich Magellans Weltumseglung an epochemachender und sensationeller Bedeutung für das gesamte Weltgeschehen mit des Columbus unerreichter Entdeckertat nicht messen, aber dennoch war das in spanischem Dienste ausgeführte Unternehmen des Portugiesen Magellan nicht nur noch ungleich kühner und gefährlicher, sondern es stellte gewissermaßen auch erst die Vollendung des Planes des Columbus dar. Dem genialen Genuesen war es ja gegangen wie dem Saul, der auszog, seines Vaters Eselinnen zu suchen, und der dabei ein Königreich fand: er gedachte nach Indien und Ostasien auf dem Seewege zu gelangen und entdeckte einen neuen Erdteil, den reichsten von allen. Er selbst starb bekanntlich noch im Glauben, daß er Asien von Osten her erreicht habe (21. Mai 1506). Der Irrtum wurde erst offenkundig, als Balboa mit seinen Begleitern auf dem Isthmus von Panama am 25. September 1513 zum ersten Mal den Großen Ozean vor sich erblickte, der sich in südlicher Richtung vor ihm ausbreitete, und der deshalb von ihm „Südsee" getauft wurde. Nun erst erkannte man, daß Amerika nur eine Etappe auf dem Wege nach Ostasien gewesen war, daß der Erdumfang doch noch sehr viel größer war, als Columbus geahnt und seine gelehrten Begleiter berechnet hatten. Noch lebte die Hoffnung, daß es in mittleren Breiten möglich sein werde, eine Durchfahrt vom Atlantischen Ozean in das von Balboa neuentdeckte Weltmeer aufzufinden und dadurch die endlos weite Reise ums Kap der guten Hoffnung nach Indien, den Gewürzinseln und Ostasien doch noch beträchtlich abzukürzen. Der erhofften Durchfahrt galt das fieberhafte Suchen der Jahre nach 1513. Auch Magellan richtete seine Sehnsucht zunächst nur auf dies eine Ziel, dessen glückliche Erreichung ihm auch noch volle Entdeckerfreude bereiten sollte. Die Weltumseglung, die zugleich den damals so wichtigen sicheren Beweis von der Kugelgestalt der Erde erbrachte, war gewissermaßen nur eine zufällige Folge des ursprünglichen Reiseplanes, und sie wurde im übrigen von Magellan und der Mehrzahl seiner Reisegefährten nicht mehr erlebt.

Mit gewaltigen Opfern nämlich konnte nur der große Erfolg erkauft werden, der sich jetzt vor 400 Jahren vollendete. Nicht weniger als 234 Menschen auf fünf Schiffen waren unter Magellans Führung am 20. September 1519 vom kleinen spanischen Hafen San Lucar auf die Entdeckerfahrt ausgezogen; nur ein einziges Schiff mit ganzen 13 Teilnehmern kehrte am 6. September 1522 in den Ausgangshafen zurück. Die übrigen Fahrzeuge waren verloren gegangen, die Reiseteilnehmer fast sämtlich tot. Einige weitere Reisegefährten kehrten volle acht Jahre später ebenfalls nach Spanien zurück, nachdem sie so lange Zeit in fernen Landen in Gefangenschaft der auf die Spanier eifersüchtigen Portugiesen geschmachtet hatten. Eine Anzahl von weiteren Fahrtgenossen war schon sechzehn Monate vor Magellan in die Heimat zurückgekehrt, traurig und mit Schmach bedeckt, denn sie hatten ihren Führer beim Einlaufen in die gefährliche, nach ihm benannte Meeresstraße heimlicherweise feige verlassen und waren unter schweren Gefahren und Nöten nach Spanien zurückgekehrt, wo der Fahnenflüchtigen und Meuterer schwere Strafen harrten.

Auch die Rückkehr des einzigen Schiffes, das die ganze Weltumseglung vollbracht hatte, war mehr als einmal aufs äußerste in Frage gestellt gewesen. Die an der afrikanischen Küste und im Indischen Ozean damals überall herrschenden Portugiesen stellten der Handvoll spanische Abenteurer und ihrem einzig geretteten Schiffe nach, wo immer sie konnten und nur mit knapper Not entging das gehetzte Edelwild bis in die letzte Zeit der Reise den Nachstellungen der hämischen Nebenbuhler.

Von Anfang bis zum Ende bildete die rund dreijährige Weltreise der Magellan-Fahrt eine nahezu unausgesetzte Kette von schwersten Gefahren. Weniger von der Witterung drohten diese, die sich vielmehr auf der ganzen Reise ungewöhnlich freundlich gezeigt hatte, aber Meutereien, Hungersnot und Durst, Kriegsgefahr, Skorbut und andere Krankheiten und nicht zum wenigsten die Nachstellungen der Portugiesen ließen die Teilnehmer im fast ständigem Kampf um Leben und Tod stehen, in dem eben die Mehrzahl mit dem tapferen Führer zugrunde ging.

Der Verlauf der ruhmreichen Expedition war in knappen Zügen der folgende gewesen: Magellan richtete seine Fahrt nach der noch sehr wenig bekannten südamerikanischen Küste, um dort nach dem Vorhandensein einer Durchfahrt in die von Balboa entdeckte Südsee zu suchen. Ende November 1519 erreichten die fünf Schiffe die brasilianische Küste in der Gegend des heutigen Rio de Janeiro. Südwärts segelnd gelangte man am 10. Januar 1520 in die La-Platamündung, die schon etwas früher von Diaz de Solis aufgefunden worden war, und deren breite Wasserfläche man für eine in die Südsee führende Meerenge hielt. Magellan fuhr hier ins Land hinein, mußte aber bald die schwer enttäuschende Wahrnehmung machen, daß das Wasser süß wurde, daß er also keine Meerenge, sondern einen ungeheuren Fluß vor sich hatte, dessen Größe einen Rückschluß auf die gewaltige Ausdehnung des Hinterlandes gestattete. Weiter segelte man an der unbekannten Küste nach Süden, dem rauhen Süden entgegen. Eines der Schiffe scheiterte auf dieser Fahrt. Das Schiffsvolk wurde ungebärdig, selbst einer der Schiffskommandanten wurde gegen Magellan aufsässig, so daß er in Ketten gelegt werden mußte. Zwei andere Offiziere wollten ihn befreien, und erregten einen Aufstand. Nur mit Mühe konnte Magellan die Meuterei niederschlagen, hatte dann aber, nachdem die gefährlichsten Rebellenführer im Kampfe gefallen, hingerichtet oder ausgesetzt worden waren, Ruhe. Im März wurde an der argentinischen Küste ein Winterquartier bezogen, und erst am 21. August 1520 mit dem Einbruch des Südfrühlings konnte die Reise fortgesetzt werden. Am 21. Oktober erreichte man den Eingang unserer Magellanstraße, ahnte aber zunächst natürlich nicht, daß man in diesem endlosen gefährlichen Gewirr von Felsen, Klippen, Inseln und engen Wasserwegen in der Tat den einzigen schmalen Schlauch vor sich hatte, der den Atlantischen Ozean mit der Südsee durch Amerika hindurch verband. Nur mit großer Sorge wagte man sich in die selbst in unseren Tagen noch oft recht gefährliche, von Felsen bis zu 2000 Metern Höhe überragte Meerenge hinein. Das beste Schiff wurde vom Haupt-Geschwader zur Ausspähung der Wasserwege entsandt; kaum außer Sichtweite des gestrengen Oberbefehlshabers, legte aber die Mannschaft ihren Kapitän in Ketten und begab sich, wie oben geschildert, nach Spanien zurück. Magellan drang weiter in das Labyrinth von Wasserwegen vor und irrte wochenlang darin umher. Die Stimmung des durch Gefahren und Krankheiten zermürbten Schiffsvolkes wurde bereits wieder äußerst bedrohlich — da kam am 27. November der stolzeste Augenblick der Fahrt: man hatte am Capo Deseado die unermeßliche Weite der Südsee vor sich und damit die Hauptaufgabe der Reise glücklich gelöst.

Neu ermutigt, beschloß man die Reise nach Westen fortzusetzen, um möglichst die heißbegehrten Gewürzinseln von Osten her zu erreichen. Hätte man freilich auch nur ungefähr geahnt, wie weit die Küste Asiens entfernt war und welchen furchtbaren Nöten man entgegenging, man hätte wohl einen weniger mutigen Beschluß gefaßt! Ueber drei Monate irrten die Magellanschen Schiffe in der unermeßlichen Weite des Stillen Ozeans, immer nach Westen fahrend, umher. Ein fast ungreiflicher Zufall fügte es, daß man in den von Inselschwärmen geradezu übersäten Meeresteilen nirgends auf Land stieß. Da man somit die auf eine so lange Reise nicht berechneten Vorräte nicht erneuern konnte, plagten Hunger und Durst die Seefahrer in einer ganz unerhörten Weise; die ekelhaftesten Speisen wurden schließlich verzehrt, und Krankheiten aller Art waren die Folge. Ein Glück war es dabei noch, daß das Wetter in der oft von schweren Orkanen heimgesuchten Südsee über drei Monate lang so überaus günstig blieb, daß Magellan dem Ozean den bis heute erhalten gebliebenen, sachlich durchaus nicht zutreffenden Namen des „Stillen Meeres" gab. — Diese Fahrt des Magellan über einen völlig unbefahrenen, riesenhaften Ozean übertrifft an Kühnheit und Großartigkeit die berühmte erste Reise des Columbus noch um ein Bedeutendes. Columbus bewegte sich wenigstens in den ersten Wochen in leidlich bekannten Meeresteilen, und seine Reise, die obendrein drei Wochen lang durch einen Aufenthalt auf den Kanarischen Inseln unterbrochen wurde, dauerte nur genau 70 Tage. Magellan aber bewegte sich nach dem Auslaufen aus der Magellanstraße volle 99 Tage lang ohne jede Fahrtunterbrechung in nie gesehenen, von keinem Schiff je aufgesuchten Meeren. Es war dies unzweifelhaft eine der mutigsten und entbehrungsreichsten Reisen aller Zeiten.

Endlich, am 6. März 1521, erreichte man Land; man war zu den Ladroneninseln gelangt und befand sich 10 Tage später noch weiter westlich, auf den Philippinen, wo man in Beziehungen zu den Eingeborenen trat und das Christentum verbreitete. Beim Bestreben, einem befreundeten, zum Christentum bekehrten Häuptling in einer kleinen Stammesfehde beizustehen, kam der große Entdecker Magellan, ähnlich wie 258 Jahre später sein gleichbedeutender Nachfahr Cook, am 21. April 1521 auf der Insel Maetan in einem Gefecht um Leben, mit ihm zwei Kapitäne seiner Schiffe und 22 andere Reisegefährten.

Der Rest der Abenteurer war nun bloß noch 150 Mann stark. Da man drei Schiffe nicht mehr bemannen konnte, wurde eines verbrannt. Die beiden andern erreichten am 8. Juli Borneo, wo man sich lange aufhielt, und gelangte dann am 6. November nach den Molukken, d. h. zu den Gewürzinseln, deren Erreichung von Osten her einen Teil des Magellanschen Reiseprogramms gebildet hatte.

Argwöhnisch von den dort wohnenden Portugiesen betrachtet, wollten die Spanier, nachdem sie viele, wertvolle Gewürze eingehandelt hatten, nun so rasch wie möglich heimkehren, und stachen am 18. Dezember neuerdings in See. Sehr bald aber wurde eines der beiden noch vorhandenen Schiffe, die „Trinidad", durch ein Leck zur Rückkehr in den eben verlassenen Hafen gezwungen, wo nun die Portugiesen die Bemannung gefangen setzten, sowie das Schiff und seine Ladung beschlagnahmten. Nur ein einziges Fahrzeug, die „Viktoria", konnte unter Führung des Sebastian d'Elcano und des Hochbootsmannes Miguel de Rodas die Reise fortsetzen; nur noch 47 Europäer und dazu 15 Eingeborene von den Gewürzinseln befanden sich bei der Abfahrt an Bord. Auch dieser letzte Teil der Reise war noch äußerst entbehrungsreich und kostete vielen das Leben. Allein 15 Spanier und 6 Eingeborene erlagen dem Hunger! Am 20. Mai 1522 war man am Kap der Guten Hoffnung, am 9. Juni am Grünen Vorgebirge. In Santiago schwebten die Seefahrer kurz vor dem Ende der Reise nochmals in größter Gefahr, von den Portugiesen gefangen gesetzt und umgebracht zu werden. Mit knapper Not entrann man dem tückischen Anschlag, aber nur 13 Europäern und 3 Asiaten war vergönnt, am 6. September die Fahrt zu vollenden und den Lohn der überstandenen Leiden und Entbehrungen zu finden, denn Kaiser Karl V., der in Valladolid Hof hielt, ließ die ruhmgekrönten Weltumsegler zu sich kommen und beschenkte sie reich mit Gold und Ehren.

In der Geschichte der Erdkunde spielt die erste Weltumseglung eine besonders wichtige Rolle, denn von ihr aus datiert erst die volle Kenntnis des Erdumfanges und der wesentlichsten Erdgestaltung. Darum ziemt es sich, der vor genau 400 Jahren glücklich beendeten, stolzen Entdeckerfahrt heute in Dankbarkeit und Bewunderung zu gedenken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Chronik der Badischen Presse.

Montag, 4. September 1922.

Die Besoldungszahlungen der badischen Beamten.

Gegenüber den verschiedenen in der Tagespresse in der letzten Zeit geführten Klagen über die verspätete Auszahlung der Besoldungserhöhungen ist folgendes festzustellen:

Die Nachzahlung aus der ersten Augusterhöhung ist von der Landeshauptkasse erledigt. Wenn einzelne Empfänger erst jetzt in den Besitz des Geldes gelangt sind, so liegt das in der Hauptsache daran, daß sie sich in Urlaub oder Ferien befanden und die gerade im Interesse einer beschleunigten Auszahlung an ihre persönliche Adresse geschickten Geldsendungen als unbestellbar zurückkamen. Es hätte sich das vermeiden lassen, wenn die Zahlungsempfänger Vorsorge getroffen hätten, daß ihnen die Post das Geld an ihre Urlaubsadresse nachschickt.

Weiter sind bei den Lehrern ein großer Teil der von dem Beamten selbst aufgestellten Nachzahlungsberechnungen (Kassenzettel) verspätet an die Kasse gelangt. Ihre Erledigung mußte wegen der inzwischen bewilligten zweiten Nachzahlung zurückgestellt werden; auch diese Zahlungen sind inzwischen vollzogen worden. Verzögerungen aus Gründen, wie sie vorstehend angegeben sind, können weder die anweisenden Ministerien noch die Landeshauptkasse vertreten.

Die Nachzahlungen aus der zweiten Augusterhöhung sind von den Buchhaltungen der Landeshauptkasse ebenfalls erledigt. Die letzten Empfänger werden am Montag oder Dienstag ihr Geld erhalten. Diese wenigen letzten Zahlungen werden demnach 14 Tage nach Bekanntwerden der Erhöhung geleistet, also innerhalb einer Frist, die zu Klagen kaum Anlaß geben kann. Privatbriefe an den Finanzminister mit Beschwerden über noch nicht erhaltene Nachzahlungen sind angesichts dieser Sachlage zwecklos. Ueber weitere Vorschläge des Finanzministeriums zu noch größerer Beschleunigung der Auszahlungen finden zurzeit Verhandlungen statt mit dem Ziele, die Nachzahlungen innerhalb weniger Tage nach ihrer Bewilligung in den Besitz der Empfangsberechtigten, insbesondere auch auf dem Lande, zu bringen.

*

= **Heidelberg**, 2. September. **Fernbeben.** Der Appparat der Königstuhlsternwarte verzeichnete am Abend des 1. September zwischen ½9 und ½11 Uhr ein heftiges Fernbeben, dessen Herd etwa 10 000 Km. entfernt liegt.

TU. **Gochsheim** b. Bretten, 2. Sept. Die hiesige Winterschafweide wurde um den Preis von 310 000 ℳ verpachtet. Pächter ist der Schäfer Johannes Hörper, der im vorletzten Jahre die Schafweide der Stadt Bretten in Pacht hatte. Da Gochsheim durch das Fehlen größerer Waldungen nicht allzuhohe Einnahmen hat, kommt ihr der immerhin hohe Erlös der Weide gut zu statten.

✗ **Freiburg**, 2. Sept. **Ein hübsches Erlebnis** hatte dieser Tage ein hier vorübergehend sich aufhaltender Amerikaner, ein Rechtsanwalt aus New York, der in Lahr bei Verwandten zu Besuch weilt. Bei einem Ausfluge nach Freiburg setzte er sich, um eine Karte zu schreiben, an das Gesims eines Schaufensters, und legte, da es sehr warm war, seinen Hut daneben. Ein Vorübergehender, der den Amerikaner, welcher einfach angezogen war, wohl für einen Almosen Heischenden hielt, warf ihm nun eine Münze in den Hut, die sich bei näherer Betrachtung als ein Fünfpfennigstück erwies. Der Amerikaner nahm das Geldstück an sich und will es als Andenken mit nach Hause nehmen um seinen Landsleuten drüben über dem großen Teich zu zeigen, daß es in Deutschland trotz der Not und des Elends, die allenthalben herrschen, doch noch Leute gibt, die sich eines Bedürftigen erbarmen, wenn dies auch im geschilderten Falle ein Mißverständnis war.

Δ **Aus dem Brigachtal**, 2. September. Wie von hier gemeldet wird, verzeichnen die Fischer die auffallende Tatsache, daß die Forellen jetzt schon stark laichen. Diegewöhnliche Zeit hierfür ist erst gegen Mitte September oder in der zweiten Hälfte dieses Monats. Aus dem frühzeitigen Laichen schließt man auf einen frühen Winter.

= **Hüfingen**, 2. September. **Tödlicher Unglücksfall.** Der Kaufmann Johann Höfler ist am Mittwoch Abend auf dem Heimwege von Bräunlingen nach Hüfingen in der Nähe der Seidenfabrik in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in den Kanal gestürzt, aus dem er gestern als Leiche geborgen wurde.

Singen a. H., 3. Sept. **Raubversuch.** Am 27. August wurde auf der Straße Singen—Gottmadingen abends an einem Fräulein ein Raubversuch verübt, indem es von hinten am Halse gepackt, rücklings zu Boden gerissen, gewürgt und nach Geld und Schmuck durchsucht wurde. Der Täter, der, als die Durchsuchung erfolglos blieb, in den nahen Wald floh, ist etwa 18 Jahre alt, mittelgroß und stark, dunkelblond, ohne Bart. Er trug dunkelbraunen Anzug, graue Tatschkappe und viel zu große Infanterieschuhe. Er hat tiefliegende, graublaue, stechende Augen.

:: **Wangen** am See, 2. Sept. **Glücklich gerettet.** Der Gasthofbesitzer Steinhilb fuhr am Mittwoch mit 3 Kurgästen in einem Segelboot auf den See. Etwa Mitte des Sees versagte das Segel und der starke Wind legte das Boot, das schon ziemlich Wasser geschöpft hatte, auf die Seite. Der Fischer Anton Blum und der Grenzbeamte Adolf Stader, die den Vorgang beobachtet hatten, leisteten mit einer Gondel sofort Hilfe und konnten zwei der Insassen sicher an Land bringen. Die zwei übrigen Insassen ließen sich am Land treiben.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 4. September 1922.

Unser Garten im September.

Die feuchte Witterung der letzten Wochen war für alle Kohlarten und die meisten Gemüse außerordentlich günstig, so daß diese zufriedenstellende Erträge lieferten. Mit Eintreten kühler Nächte und feuchtkalter Nebel, wie sie der Monat September bringen wird, ist die Zeit für Bohnen, Gurken, Kürbisse und Tomaten vorbei. Letztere werden zum Ausreifen der Sonne ausgesetzt und Bohnen, Gurken usw. nach dem Ausreifen, im Schatten zur Trocknung der Samen aufgehängt. Endivie wird zum Gelbwerden gebunden. Die Kohlarten und Selleriebeete sind noch reichlich zu düngen, damit die Entwicklung beschleunigt wird. Ausgepflanzt werden Knoblauch, Breitlauch, Schalotten, Kartoffelzwiebeln und Wintersalat. Feldsalat und Spinat können nach Freiwerden der Beete mit gründlicher Herrichtung ausgesät werden. Alle anderen Aussaaten sind zwecklos, besonders solche zur Aufzucht von Setzlingen zum Frühanbau von Kohlarten sind zu unterlassen, wenn nicht geeignete Ueberwinterungsräume zur Verfügung stehen. Mit der Ernte der Gemüse zum Einwintern ist noch Zeit, so lange nicht ernstliche Kälte droht. Vor allem müssen die Kartoffeln und Rüben, sowie Wurzelgemüse im Boden ausreifen, weil sie sich dann am besten halten. Auch mit der Ernte des Winterobstes ist noch, so lange das Wetter es erlaubt, zu warten; denn die noch nicht baumreifen Früchte schrumpfen beim Lagern und werden dadurch entwertet. Von den im Garten verwendeten Topfgewächsen sind die zur Einwinterung bestimmten allmählich unter Dach zu bringen, ebenso alle frostempfindlichen Kübelgewächse, zum mindesten aber ist genügend Deckmaterial bereitzustellen, um sie beim Eintritt von Frost schützen zu können. Die abgeräumten Blumenbeete können noch mit Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und Silenen bepflanzt werden.

*

)!(**Der erste Sonntag im September** entsprach ganz dem seit über zwei Monaten herrschenden veränderlichen Witterungscharakter; im allgemeinen konnte gestern indessen eine gelindere Temperatur konstatiert werden, als sie die wiederholten Gewitter der letzten Tage gebracht hatten. Am frühen Morgen war das Wetter, da es trocken blieb, zum Wandern wie geschaffen, der Reiseverkehr hielt sich in mittleren Normen, nach einzelnen Richtungen war er aber recht lebhaft, so besonders nach Oetigheim zu dem Naturschauspiel, leider trat am Nachmittag anhaltendes Regenwetter ein. Kurz vor 12 Uhr passierte der Militärverein Pforzheim und Umgegend auf der Fahrt nach Oetigheim in einem Sonderzug den hiesigen Bahnhof, abends ½9 Uhr lief der Sonderzug auf der Rückreise abermals hier durch. Der Werkmeisterverband Weinheim (Bergstraße) hatte eine Tour nach dem Murgkraftwerk (Forbach) arrangiert und passierte mit etwa 750 Teilnehmer um 6,54 Uhr früh den hiesigen Bahnhof. Vom Verkehrsverein Mannheim traf ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen um 5,08 Uhr hier ein und fuhr 5,15 Uhr nach Freiburg weiter. Abends 10,30 berührte der Zug auf der Rückfahrt nach Mannheim wiederum den hiesigen Hauptbahnhof. Außerdem verkehrten gestern die anläßlich der Internationalen Badener Rennen vorgesehenen Sonderzüge nach und von Iffezheim. Am Samstag früh 4,42 Uhr ging von hier aus ein von der katholischen Gemeinde Ettlingen und Bruchhausen veranstalteter Sonderzug nach dem Bodensee ab; er nahm in Ettlingen und Bruchhausen Passagiere auf, im Ganzen etwa 1000 Personen. Die Reise geht unter Führung von Stadtpfarrer Kast-Ettlingen nach Konstanz und von dort mittelst Sonder-Dampfers nach Radolfzell, Ueberlingen, Unteruhldingen und zurück. Von auswärts war der Zuzug von Fremden gestern, überhaupt wie in letzter Zeit recht lebhaft. Reges Leben brachte die 26. Delegiertenversammlung der deutschen Ortskrankenkassen, die in diesen Tagen hier stattfindet. Ueber den Verlauf dieses Kongresses findet der Leser ausführlichen Bericht an anderer Stelle. Im Landestheater wurde die Spielzeit mit Wagners „Tannhäuser" eröffnet. Während durch das schlechte Wetter der Stadtgartenkasse eine hübsche Einnahme entfiel, machte die elektrische Straßenbahn gestern ein glänzendes Geschäft, denn so mancher benutzte die Straßenbahn, der bei trockenem Wetter auf „Schusters Rappen" gegangen wäre.

∧ **Kolosseum.** Die neue Spielzeit im Kolosseum hat am Freitag ihren Anfang genommen. Die Direktion wartet mit einem erstklassigen, wechselvollem Programm auf, das in seiner Vielseitigkeit so recht geeignet ist, den Besuchern einige angeregte Stunden zu bereiten. Die musikalische Leitung hat wiederum Kapellmeister W. H. Eberhart übernommen, der es versteht, durch sorgfältige Auswahl der musikalischen Zwischendarbietungen ein gutes Teil zur Hebung der Gemütlichkeit beizutragen. Ernesto Lenardo ist ein bekannter und vor allen Dingen ein guter Equilibrist, wie seine verschiedenen, mit großer Exaktheit ausgeführten schwierigen Leistungen zeigen. Das Gegenstück zu seiner Ruhe ist Melly Reschs Temperament. Sie ist in der charakteristischen Darstellung ihrer Wiener Typen hervorragend und ruft mit ihren Darbietungen viel Heiterkeit hervor. Die beiden Lorettos in ihrem Kombinationsakt, sowie die Trentanovis mit ihren dressierten Hunden verdienen ebenfalls Anerkennung. Während die Dame Loretto sich als ausgezeichnete Kunstschützin, „Löwen"-Bändigerin und Zauberkünstlerin entpuppt, müssen die Dressuren der Trentanovis als hervorragende Leistung bezeichnet werden. Die beiden Gleichgewichtskünstler Courth und die komischen Akrobaten Vira Compagnie sind gleichfalls lobend zu erwähnen. Ersteren wird für ihre tadellosen Uebungen reichlich Beifall gespendet, während bei letzteren die Tricks komisch wirken. G. und H. Bertrams Marionetten-Theater verfügt über eine Menge guter Puppen. Daß die Darbietungen gefallen, beweist der reichlich gespendete Beifall außerordentlich. Starken Beifall erntete der Humorist Paul Wolff-Lindau mit seinen witzigen, geistvollen Darbietungen. Es ist wirklich ein Programm, das sich als Darbietung der Winterspielzeit sehen lassen kann.

× **Stadtgartenkonzert.** Der Musikverein Harmonie hat für den kommenden Dienstag bei schönem Wetter einen Wagner-Abend vorgesehen.

26. Deutscher Ortskrankenkassentag in Karlsruhe.

Gleichsam als Auftakt zur Herbstwoche ist in diesen Tagen in unseren Mauern ein sozialpolitisch hochwichtiger Kongreß versammelt: Der Hauptverband Deutscher Ortskrankenkassen hält seine 26. Jahresversammlung ab. Nachdem bereits am Samstag Hauptvorstand und Beirat vorbereitende Arbeit geleistet hatten, traten Sonntag vorm. ½10 Uhr die Delegierten von über 500 Kassen zu den Hauptversammlungen im großen Festhallesaal zusammen. Es dürften gegen 1200 Kassenvertreter anwesend sein.

Verbandspräsident Julius Fräßdorf-Dresden eröffnete den Kongreß mit herzlichen Begrüßungsworten und mit dem Hinweis auf die bedeutsame Tagesordnung. Er bedauerte lebhaft die Abwesenheit des Reichsarbeitsministers, da er sich heute hätte persönlich davon überzeugen können, welche schweren Sorgen die Krankenkassen drücken und wie dringend die Aktion zum Schutze der deutschen Krankenversicherung ist. (Zustimmung.) Der Präsident teilte dann mit, daß neben den behördlichen Vertretern auch Gäste aus Linz (Oesterreich), sowie aus dem Saargebiet, dem abgetrennten Oberschlesien und Danzig erschienen sind. (Bravo.) Die freien Gewerkschaften haben u. a. den Abg. Stock entsandt, der Zentralverband der Angestellten den Abg. Rückert. Auch die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ist vertreten.

Um einer Pflicht der Pietät zu genügen, gedachte der Redner vor allem des verstorbenen Professors Dr. Blaschke, der Jahrzehnte lang mit Erfolg im Interesse der Krankenkassen tätig war, zum ehrenden Gedenken der Toten erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Der Vorstand des badischen Kassenverbandes, Hof, hieß die aus allen deutschen Gauen erschienenen Kollegen in der Südwestecke des Reichs herzlich willkommen. Er erinnerte an das 200jährige Stadtjubiläum und die damals veröffentlichten Schriften von Dr. Steiner, Dr. Horstmann und Verwaltungsdirektor Sigmund über die sozialen Einrichtungen bezw. das Kassenwesen der Stadt Karlsruhe. Die gesamte soziale Versicherung habe in Baden wesentliche Fortschritte gemacht dank dem Umstande, daß hier Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Angestellte an einem Strange ziehen, also Gemeinschaftsarbeit leisten zum Wohle der versicherten Bevölkerung. (Bravo.) Der Redner stattete darauf den Dank an die Stadtverwaltung ab für die unentgeltliche Ueberlassung dieses Saales und stellte fest, daß die Stadt Karlsruhe überhaupt alle Bestrebungen und Arbeiten der Ortskrankenkasse in weitgehendster Weise unterstütze.

Alsdann nahm der Präsident des Reichsversicherungsamtes Berlin, Dr. Kaufmann, das Wort, der letztmals vor 5 Jahren der Dresdener Tagung angewohnt hatte. Er stellte den Krankenkassen das Zeugnis aus, daß hingebend und erfolgreich gearbeitet wurde. Man habe die Belastungsprobe des Weltkrieges ohne Störung bestanden; doch hätte die Wucht der Ereignisse die in Dresden geäußerten Befürchtungen für die Zukunft weit übertroffen. In diesem Zusammenhang machte Präsident Dr. Kaufmann folgende bemerkenswerte Ausführungen zur

heutigen Lage der Sozialversicherung:

Wir sind im Weltkrieg unterlegen, haben einen ganzen Menschenfrühling geopfert und stehen verarmt und gedemütigt da. In den letzten Wochen haben sich die Schwierigkeiten unserer wirtschaftlichen Gesundung ins Riesenhafte gesteigert. Selbst der Mutigste läuft heute Gefahr, zu kapitulieren und die Hände verzweifelt in den Schoß zu legen. Ließe man den Dingen ihren Lauf, so müßte dies für die soziale Fürsorge zur Katastrophe werden. Aber Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen. Für den Wiederaufstieg unseres Volkes, auf den wir trotz allem hoffen, ist die soziale Versicherung unentbehrlich. Wollen wir sie durch die Stürme der Zeit hindurchretten, so müssen wir einen Ausgleich finden zwischen dem gewaltig vermehrten Fürsorgebedürfnis und den immer knapper werdenden Mitteln zu seiner Befriedigung. Wir müssen unter Verzicht auf manches liebgewordene Gute das Beste für den Wiederaufstieg unseres Volkes zu retten suchen. Diese harte Notwendigkeit trifft ebenso das materielle Versicherungsrecht wie seinen organisatorischen Aufbau. Es ist dies eines der schwierigsten Probleme, die bei der Reform unserer Sozialgesetzgebung zu lösen sind. Während für die Neuregelung des materiellen Versicherungsrechts neuerdings manche Voraussetzungen erfreulicherweise geklärt wurden, blieben wir hinsichtlich der umstrittenen Organisationsfragen immer noch in überwiegend theoretischen Erwägungen stecken. Aus ihnen die Streitpunkte herauszuheben und sie auf den Boden praktischer Erfahrungen zu stellen, ist unbedingt geboten, sonst kommen wir in absehbarer Zeit nicht zu einer wirklich zeitgemäßen und brauchbaren neuen Reichsversicherungsordnung. Die Versicherungsträger selbst scheinen in erster Linie dazu berufen, in freier Initiative, möglichst ungestört durch Eingriffe vom grünen Tisch (Sehr gut!) beharrlich tastend die Mittel auszuprüfen, welche sie untereinander in eine lebendigere wohlgefügtere Verbindung bringen und für die Zukunft eine zeit- und kraftvergeudende Zersplitterung beseitigen können. Diese bedeutsame, eine künftige Gesetzgebung vorbereitende Arbeit möchte er den in der Koblenzer Tagung 1918 vorgeschlagenen Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger anvertraut wissen. Diese könnten am ehesten das praktische Mittel finden, um zu einer den tatsächlichen Verhältnissen angepaßten wirklich nützlichen Gemeinarbeit, sowie zur einfachsten und billigsten Art der Organisation zu gelangen. Bei der Lösung dieser Aufgabe müßten sich die mit den breiten Schichten der Bevölkerung eng verbundenen und von ihrem besonderen Vertrauen getragenen Krankenkassen einen maßgebenden Einfluß sichern. Redner schloß mit dem Wunsche, daß diese Verhandlungen in der schönen Hauptstadt des badischen Musterländle einen würdigen und ersprießlichen Verlauf nehmen mögen.

Ministerialdirektor Dr. Fuchs übermittelte die Grüße des badischen Arbeitsministers Dr. Engler, der zu seinem größten Bedauern an der Teilnahme verhindert, aber mit ganzem Herzen bei der Sache sei. Dem Willkommen schließen sich auch die badischen Versicherungsämter an. Wenn Badens Sozialministerium diese Beratungen mit besonderem Interesse verfolge, so geschehe es einmal wegen des äußeren Umfanges der Organisation (gehören doch zwei Drittel sämtlicher Krankenkassengattungen dem Verbande an), dann aber vor allem wegen der großartigen Leistungen der Ortskrankenkassen, die in der Welt einzig dastehen. Zum dritten sei es der soziale Gedanke, der gerade in dem tagenden Verbande so vortrefflich zum Ausdruck komme und jeden Menschenfreund sympathisch berühren müsse. Nur die Gemeinschaftsarbeit, die Sozialisierung der Geister und Herzen werde bessere Verhältnisse schaffen. Der Redner erwähnte zum Schluß, daß auch der deutsche Verein gegen den Alkoholismus lebhaften Anteil an den Beratungen nehme. Er sei der treue Verbündete im Kampfe um die Volksgesundung. Im Namen der Stadtverwaltung sprach der mit Bürgermeister Dr. Horstmann und einigen Herren der städtischen Kollegien erschienene Erste Bürgermeister Sauer. Er gab der Freude darüber Ausdruck, daß man Karlsruhe als Tagungsort wählte, und wünschte, daß die Kongreßteilnehmer sich des hiesigen Aufenthalts stets gern erinnern werden. Auch der Stadt Karlsruhe habe der unglückselige Krieg schwere Wunden geschlagen. Durch die Abtretung Elsaß-Lothringens und die Besetzung der Pfalz wurde der Handel in Mitleidenschaft gezogen; überdies gingen große Teile unserer früheren Speisekammern verloren. Es erwuchs die Aufgabe, neue Wege zu suchen, um Handel, Industrie und Verkehr wieder zu heben. Aber dieses Ziel kann restlos nur mit gesunden Menschen erreicht werden. Und deshalb hat die Stadt dem Ausbau der sozialen Fürsorge besondere Aufmerksamkeit und Unterstützung entgegengebracht.

Auch Ministerialrat v. Geldern vom preußischen Ministerium für Wohlfahrt bekundete größtes Interesse an einem guten und glücklichen Verlauf des Verbandstages ebenso Ministerialrat Dr. Hänel vom sächsischen Arbeitsministerium, der betonte, daß die Zeit zu einer großzügigen einheitlichen Gestaltung der Sozialversicherung dränge. Die Behördenvertreter müßten mit der Praxis in enger Fühlung bleiben. Präsident Fräßdorff dankte den Rednern. Nach einem Blick auf die traurige Lage Deutschlands infolge des Waltens unerbittlicher Feinde lenkte er das Augenmerk auf die

ernste Sorge um die Existenz der Krankenkassen und der Sozialversicherung.

Den Kassen drohe die Gefahr des Verfalles, wenn ihnen nicht größere Bewegungsfreiheit gegeben, wenn nicht der Separatismus bekämpft und zentralisiert wird. Es dürfte nur eine schwer wirtschaftliche Krisis hereinbrechen, wo Hunderttausende arbeitslos werden, dann wäre in ganz kurzer Zeit die deutsche Krankenversicherung erledigt. Viele Kassen seien heute schon am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. Trotz Beitragserhöhung müßten vielfach die Leistungen herabgesetzt werden. Gewiß sei die Gesetzgebung für das alles nicht verantwortlich zu machen. Einen Teil der Schuld tragen aber die Reichsregierung und der Reichstag.

Der rein kassenfiskalische Standpunkt hat, so führte der Redner weiter aus, bei uns nie Geltung gehabt. Wir erblickten eine der ersten Aufgaben darin, die Leistungen heraufzusetzen, selbst auf die Gefahr höherer Beiträge und des Angriffes der Reserven hin. Also Kassenfiskalismus ist es nicht, der uns veranlaßt, bei der Reichsregierung die warnende Stimme zu erheben, sondern die Sorge, daß die Kassen zugrundegehen. Man hat den Versicherungsträgern vielfach Leistungen auferlegt, ohne die Mittel zu gewähren, damit sie dieselben auch ausführen können. Deckung ist aber unter allen Umständen erforderlich. Ohne sie läßt sich auch die an sich begrüßenswerte Wochenhilfe nicht durchführen. Wir verlangen deshalb, daß den Kassen die Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die zugemuteten Lasten tragen zu können.

Eine andere Forderung ist die Erweiterung des Selbstbestimmungsrechtes der Kassen. Ferner bestehen wir grundsätzlich auf der Zentralisierung der deutschen Krankenversicherung. Die kleine und mittleren Betriebskrankenkassen hätten keine Existenzberechtigung; der schlimmste Separatismus aber zeige sich in den Ersatzkassen. Dem habe der Gesetzgeber ein Ende zu machen. In die Reichsversicherungsordnung sei eine Bestimmung aufzunehmen, wonach es den Organen der Kassen frei steht, die ärztliche Behandlung in natura oder bar zu gewähren. Wir haben heute den Zwang zu freier ärztlicher Behandlung; die Aerzte ihrerseits aber haben das Recht, ihre Hilfe allezeit zu verweigern. Sie wollen, daß die Verhältnisse gleichgestellt werden, denn sie führten schon zu den schwersten Konflikten und sogar zu Aerztestreiks. Dabei stehen wir nicht an, zu erklären, daß wir bereit sind, den Aerzten unter allen Umständen zu geben, was ihnen gebührt. Der Redner forderte schließlich die Beseitigung des § 370 R.-V.-G. Man wolle der Fesseln ledig werden, welche die Oberversicherungsämter auferlegen. Würden obige Wünsche von Reichsregierung und Reichstag endlich gehört und berücksichtigt, so dürfte es gelingen, die deutsche Krankenversicherung über die Fährnisse der nächsten Jahre hinwegzubringen. Wir können nicht länger die Verantwortung tragen und setzen mit unseren auf der Erfahrung beruhenden Vorschlägen die letzte Hoffnung auf die diesjährige Reichstagstagung. Es ist höchste Zeit, wenn wir unsere Sozialversicherung vor dem Untergang retten wollen.

Präsident Fräßdorff machte noch einige geschäftliche Mitteilungen und knüpfte daran einen empfehlenden Hinweis auf die Heilmittel-Ausstellung im kleinen Festhallesaal.

Nachdem die Kollegen Hof-Karlsruhe und Morgenstern-Berlin neben dem Präsidenten zu Tagungsvorsitzenden bestimmt worden waren, nahmen die eigentlichen Verhandlungen, über die wir im Abendblatt berichten werden, ihren Anfang mit dem Bericht des Geschäftsführers Helmut Lehmann-Dresden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sportblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport".

Amtliches Nachrichtenblatt des „Badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege".

Montag, den 4. September 1922.

Der Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Schweiz in Frankfurt a. M.

Der überlegene Sieg Deutschlands. — Neue leichtathletische Höchstleistungen. — Beginn der Verbands-Fußballspiele in Süddeutschland. — Kehraus in Iffezheim.

Deutschlands Leichtathletik-Sieg in Frankfurt.

(Von unserem Frankfurter Sport-Mitarbeiter.)

M. Frankfurt a. M., 3. Sept.

Der Länderwettkampf, der Wochen hindurch die deutschen Leichtathleten und viele Sportfreunde beschäftigte, hat sich in wenigen Stunden auf dem Sportplatze am Riederwald in Frankfurt abgespielt. Durch voraufgefallenen sehr starkem Regen war der Kampfplatz zwar etwas feucht, aber Dank seiner vorzüglichen Beschaffenheit waren die Laufbahnen und die Plätze auf welchen sich die anderen Wettbewerbe abspielten in durchaus brauchbarem Zustande. Es gab vieles Schöne zu sehen, einige neue Höchstleistungen wurden aufgestellt und zur Genugtuung der Einheimischen erwiesen sich die deutschen Leichtathleten in vielen Uebungen den Schweizern überlegen. Die Einzelheiten der Kämpfe und die besonders anzuerkennenden Leistungen werden weiter unten ihre verdiente Würdigung finden.

Der Länderkampf wurde auf Veranlassung der Deutschen Sportbehörde für Athletik veranstaltet und wurde der Frankfurter Verband für Turnsport, der nunmehr auf ein Vierteljahrhundert reger sportlicher Tätigkeit zurückblickt zur Abhaltung übertragen. Der Frankfurter Verband für Turnsport sicherte sich die größte Frankfurter Sportstätte, den Spielplatz am Riederwald und zog zur Ausführung der Wettbewerbe die Frankfurter Turn- und Sportgemeinde Eintracht heran. Die Eintracht stellte in Folge dessen nicht nur die große Mehrzahl der Funktionäre, sondern sie ordnete auch eine größere Anzahl ihrer Mitglieder zu den verschiedenen Ausschüssen ab, die die ganze Veranstaltung vorzubereiten und durchzuführen hatten. Unter der Aegide der Eintracht erschien auch eine Festschrift, die mit schmissigen Farbenzeichnungen Jacobis geziert war. Sie enthielt neben dem vollständigen Programm einige Rekordlisten und einige kleinere Arbeiten Dr. M. Wertheimers und Willi Sprengs. Der Länderkampf erreichte aber keineswegs die Bedeutung, wie das im Frühjahr durchgeführte Fußballspiel zwischen den beiden Ländermannschaften, bei welchem einige hundert Schweizer die Reise nach Frankfurt unternahmen. Es wäre wohl auch für eine noch so sportfrohe Stadt unmöglich gewesen, in so kurzer Frist zweimal das gleiche Aufgebot von Begeisterung aufzubringen. So war auch die ganze Veranstaltung in weit engerem Rahmen gehalten, worunter der Sport an sich aber keineswegs Not litt.

Die Schweister Gäste waren am Samstag auf dem Hauptbahnhofe mit dem Baseler Schnellzuge eingetroffen. Zum Empfang hatten sich einige Herren von der Leitung des Verbandes für Turnsport eingefunden. Dr. Albrecht, der Vorsitzende des Frankfurter Verbandes für Turnsport, begrüßte die Gäste mit einer kurzen Ansprache, in welcher er der Freude der Frankfurter Ausdruck gab über das Erscheinen der besten Schweizer Leichtathleten. Es waren im Ganzen anderthalb Dutzend Herren, die von einigen Vorstandsmitgliedern des schweizerischen Verbandes begleitet waren.

Am Nachmittag nach 4 Uhr fand die Grundsteinlegung des Klubhauses des Sportklubs Frankfurt von 1880, auf dessen im Werden begriffenen neuen Sportplatze statt. Der Platz, im Norden der Stadt belegen und sehr leicht zu erreichen, bildet wegen seiner außerordentlich großen räumlichen Ausdehnung einen nicht hoch genug zu wertenden Faktor in der Zukunft des Frankfurter Sports. Der Sportklub 1880 treibt Rugby, Hockey, Leichtathletik und Tennis mit gleichem Eifer und alle diese Sportarten werden sich auf dem ausgedehnten Sportplatze gleichzeitig betätigen können, ohne einander Abtrag zu tun. In der Mitte an erhöhter Stelle wird sich das Klubhaus erheben, zu dessen Grundsteinlegung auch die Schweizer Gäste geladen waren. Außer diesen sammelten sich trotz strömenden Regens dort Vertreter der Stadtbehörde, der Ortsgruppe des Reichsausschusses für Leibesübungen, die Vertreter des Frankfurter Verbandes für Turnsport und viele geladene Gäste.

Der Vorsitzende des Sportklub von 1880, Freiherr Moritz v. Bissing, richtete in strömendem Regen einige begrüßende Worte an die zahlreich Versammelten, sprach von den Aufgaben des Sportklus Frankfurt v. 1880, die auf dem neuen Platz zu lösen sind. Besonders warme Worte richtete er an die Gäste aus der Schweiz, daran erinnernd, daß der Sportklub sein erstes internationales Hockeyspiel gegen eine schweizerische Mannschaft ausgetragen habe. Freiherr v. Bissing verlas sodann die Urkunde, die in den Grundstein niedergelegt wurde. Dr. Albrecht brachte die Glückwünsche des Verbandes für Leichtathletik dar. Dr. Peter Frey, der Vorsitzende der Ortsgruppe des Reichsausschusses, sprach dem Sportklub Frankfurt hohe Anerkennung aus und brachte herzliche Wünsche für die Zukunft dar. Die Urkunde wurde sodann in den Grundstein gelegt. Stadtrat Schmude, der Vorsitzende des Stadtamtes für Leibesübungen, tat namens der Stadt die ersten Hammerschläge. Herr Wallheimer vom Vorstande des Sportklubs Frankfurt v. 1880 dankte hierauf den Rednern und den Teilnehmern an der schlichten [illegible]

Am Abend fanden sich die an der Spitze der Frankfurter Sportsache stehenden Herren mit einem Teil der Schweizer im Faustrestaurant zusammen. Als man sich trennte, strömte endloser Regen vom Himmel, für den Sonntag schlechte Aussichten verheißend. Der Rundgang durch die Stadt wurde durch die zweifelhafte Witterung stark beeinträchtigt. Hunderte von Augenpaaren richteten sich sorgenvoll zum Himmel und mit freudiger Genugtuung wurde festgestellt, daß die Nachmittagsstunden wohl keine neuen Regengüsse bringen würden. Und so blieb es. Der Länderkampf spielte sich vor rund 10 000 Zuschauern ohne neue Regenschauer ab.

Die Kämpfe ergaben folgende Resultate:

100 Meter-Laufen: 1. Houben-Deutschland, 10.5 Sek., 2. Söhngen-Deutschland 2 Meter zurück. 3. Imbach-Schweiz 1 weiterer Meter zurück. 4. Morio-Schweiz. Nach Fehlstart geht Houben sofort mächtig los und führt bei 50 Meter bereits mit 2 Meter vor Söhngen. Er beendet seinen Lauf unter begeisterten Zurufen in der angeführten Rekordzeit.

800 Meter-Laufen: 1. Peltzer-Deutschland, 1 Min. 59 Sek., 2. Schärer-Schweiz 1 Min. 59.3 Sek., 3. Wellenreuther-Deutschland, 1 Min. 59,4 Sek., 4. Baggenstoß-Schweiz. Wellenreuther führt das ganze Rennen, vor dem bis 600 Meter stets angreifenden Baggenstoß, dann geht Peltzer an die Spitze. Die beiden Deutschen wollen erst Hand in Hand durchs Ziel laufen, als unerwartet Schärer vorstößt und ihnen beinahe den sicheren Sieg entreißt.

Kugelstoßen: 1. Söllinger-Deutschland, 12,85 Meter, 2. Krellenberg-Deutschland, 12,67 Meter, 3. Garnus-Schweiz, 12,3 Meter, 4. Boser-Schweiz, 11,54 Meter.

200 Meter Laufen. 1. Houben-Deutschland 21,9 Sek., 2. Imbach-Schweiz 22,1 Sek.; 3. Weider-eDutschland 4 Meter zurück; 4. Strebi-Schweiz. Houben gewinnt leicht gegen den in Bahn 1 laufenden Imbach, mit 4 Metern.

Hochsprung. 1. und 2. Fritzmann und Holz-Deutschland 1,78 Mtr.; 3. Guhl-Schweiz 1,75 Mtr.; 4. Steuber-Schweiz 1,70 Mtr.

110 Meter Hürdenlauf. 1. Troßbach-Deutschland 15,3 Sek.; 2. Paulus-Deutschland 4 Meter zurück; 3. Moriond-Schweiz ½ Meter zurück; 4 Gerspach-Schweiz. Der Frankfurter Oberprimaner gewinnt überlegen in seiner neuen Rekordzeit.

1500 Meter Laufen. 1. Pelzer-Deutschland 4Min. 09,6 Sek; 2. Schneider-Deutschland 4 Min. 10,2 Sek.; 3. Garin-Schweiz 4 Min. 14,1 Sek.; 4. Berolini-Schweiz. Schneider führt bis zur letzten Runde, von dort ab laufen die beiden Deutschen Seite an Seite bis ins Ziel. Garin läuft neuen Schweizer Rekord.

4 mal 100 Meter Staffel. 1. Deutschland (Weider, Troßbach, Söhngen, Houben) 42,4 Sek.; 2. Schweiz (Moriond, Strebi, Stauber, Imbach) 45,8 Sek. Ueberlegen gewonnen.

Speerwerfen. 1. Krellenberg-Deutschland, 53,75 Meter; 2. Junium-Deutschland 48,7 Meter; 3. Gersbach-Schweiz 45,60 Meter; 4. Garnus-Schweiz 39,35 Meter.

400 Meter Laufen. 1. Imbach-Schweiz 49,4 Sek. (neuer Rek.); 2. Gerz-Deutschland 49,9 Sek.; 3 Busch-Deutschland 6 Meter zurück, 4. Baggenstoß-Schweiz. Imbach hat vom Start aus das Rennen sicher.

5000 Meter Laufen. 1. Bedarff-Deutschland 15 Min. 25,3 Sek.; 2. Garin-Schweiz 15 Min. 29,3 Sek.; 3. Gaschen-Schweiz 105 Meter zurück; 4. Diekmann-Deutschland. Bedarff und Diekmann führen bis 4000 stets von den Schweizern bedrängt, wo Diekmann plötzlich zurückfällt, Bedarff läuft dann energisch zum Ziel und erzielte dadurch einen neuen deutschen Rekord. Auch der Zweite erzielt eine Rekordleistung für sein Land. Die Zwischenzeiten waren: 1000 Meter 2,53, 2000 Meter 6,03 Meter, 3000 Meter 8,14, 4000 Meter 12,20.

Diskuswerfen. 1. Steinbrenner-Deutschland 43,72 Meter; 2. Bucher-Schweiz 39,26 Meter; 3. Paulus-Deutschland 38,88 Meter; 4. Garnus-Schweiz 36,81 Meter.

Stabhochsprung. 1. Fricke-Deutschland 3,71 Meter; 2. Gerspach-Schweiz 3,60 Meter; 3. Adams-Deutschland 3,3 0Meter; 4. Boser-Schweiz.

Weitsprung: 1. Holz-Deutschland 7,09 Meter; 2. Söllinger-Deutschland 6,60 Meter; 3. Pavei-Schweiz 6,55 Meter; 4. Gerspach-Schweiz 6,50 Meter. Holz siegt überlegen.

Olympische Staffel. 1. Deutschland (Wellenreuther, Gerz, Troßbach, Söhngen) 3:25,2; 2. Schweiz (Schärer, Baggenstoß, Strebi, Moriand) 3:36. Ueberlegen gewonnen.

Fußballsport

Spiele des gestrigen Sonntags

Kreis-Ligaspiele:

Germania Brötzingen — Phönix Karlsruhe 0:1.
V.f.B. Karlsruhe — Sp.-Klub Freiburg 3:2.
Phönix-Mannheim — V.f.B. Mannheim 2:4.

Befähigungsliga:

F.C. Birkenfeld — Germania Durlach 0:4.
Frankonia Karlsruhe — Rastatter F.V. 0:0.
F.C. Lindenhof — Sp.-Vgg. 07 Mannheim 4:2.
V.f.B. Neckarau — Feudenheim 0:1.

A-Klasse:

F.C. Alemannia Freiburg — Lahrer F.C. 2:7.

Privatspiele:

1. F.C. Pforzheim — F.C. Basel 0:0.
F.-Vgg. Bruchsal — Viktoria Untertürkheim 5:1.
V.f.B. Pforzheim — Normania Gmünd 2:5.

V. f. B. Karlsruhe — Sp.-Cl. Freiburg 3 : 2 (1:0).

Das erste Verbandsspiel liegt hinter uns. V. f. B. hat sich die ersten beiden Punkte gesichert. Gegen einen solchen Gegner wie Sportklub Freiburg eine doppelt anerkennenswerte Leistung, wenn man bedenkt, daß die V. f. B.-Mannschaft ihrer Stützen beraubt ist. (Schöllhammer bei Pirmasens, Vetter beim F. C. Pforzheim und Weida bei K. F. V.). Die eingestellten jungen Leute zeigten einen löblichen Eifer und brachten im Verein mit den Alten der Mannschaft den Sieg unter Dach und Fach. Sportklub ist nicht mehr die alte Mannschaft, wiewohl man aus dem ersten Spiel noch keine Schlüsse auf die Stabilität der Elf ziehen kann. Ganz außerordentlich macht sich der Abgang des famosen Mittelläufers Glatz bemerkbar, der bei den Stuttgarter Kickers gelandet sein soll. Die Qualität des Spieles ließ viel zu wünschen übrig. Es wurde beiderseits zu übersichtslos und unrein gespielt. Allerdings übte auch der durch den stark herniedergegangenen Regen schlüpfrig und glatt gewordene Boden einen unverkennbaren Einfluß auf die Spielweise der Mannschaften aus. Die erste Hälfte sah Sportklub überwiegend im Vorteil, ohne infolge Weichheit und Schußunsicherheit und Unentschlossenheit vor dem Tore zu zählbaren Erfolgen zu gelangen, wogegen V. f. B. durch gute Einzelleistung Schwerile's den ersten Treffer erzielte. Nach der Pause ausgeglichenes Spiel. Sportklub zieht durch den Rechtsaußen durch haltbaren Schuß gleich. Innerhalb 10 Minuten fallen dann 3 Tore. Der Linksaußen V. f. B. erzielt durch entschlossenes Ausnützen einer Schwäche der Freiburger Verteidigung das zweite Tor, dem im Wechsel Müller-Sportklub nach schöner Zusammenarbeit mit Halbrechts den Ausgleich folgen läßt. Dann ist es der Veteran Merkle (V. f. B.) der seinem Verein durch guten Schuß den Sieg sicher stellt, der beim Schlußpfiff des peinlich genauen Schiedsrichters Knab-Stuttgart von den V. f. B.-Anhängern viel bejubelt wird. E.

F. C. Frankonia-Karlsruhe — Rastatter F. V. 0 : 0.

Auf den Ausgang dieses Treffens durfte man umso mehr gespannt sein, als es dem in die Befähigungsliga aufgerückten Rastatter F. V. vor kurzem gelungen war, den Beiertheimer F. V. und V. f. B. Karlsruhe mit hohen Niederlagen zu bezwingen. In der Tat wurde man auch nach der angenehmen Seite hin enttäuscht. Die Rastatter stellten eine ausgeglichene Mannschaft ins Feld, welche durch ihre Spielweise verriet, daß sie unter fachmännischer Leitung steht. Sie war, was Ballbehandlung des Einzelnen anbelangt, wie auch als geschlossenes Ganzes, den Frankonen ohne Zweifel überlegen. Diese Ueberlegenheit kam jedoch nur in der 1. Halbzeit zum Ausdruck, als sich die Rastatter nach etwa 10 Minuten Spieldauer von dem Drängen der Frankonia-Mannschaft frei machten und fast dauernd im Angriff lagen. Doch der gute Frankonia-Torwart wußte sein Heiligtum rein zu halten. Auch auf der Gegenseite gab es etliche brenzliche Situationen, deren der Torhüter gleich seinem Partner Herr ward. Die zweite Halbzeit ließ durch den während des Spieles niedergehenden Regen, welcher den Platz bald in ein Morastfeld verwandelt hatte, ein einwandfreies Spiel nicht mehr zu. Frankonia war wie immer eifrig. Es fehlt aber vorn am gesunden Schuß.

Kehler Fußballverein gegen Karlsruher Fußballverein 2:2 (1:0).

Circa 2000 Zuschauer wohnten dem Gastspiel des Karlsruher F.V. in Kehl bei. Der Altmeister bot zwar ein sehr gutes Bild, die energischen Kehler hatten aber die besseren Torgelegenheiten und vermochten sogar die Führung an sich zu reißen. Nach der Halbzeit war Kehl weiterhin bei vorbildlichem Spiel der Karlsruher im Vorteil, stellte das Resultat auf 2:0 und hielt diesen Vorsprung bis ungefähr 5 Minuten vor Schluß. Dann allerdings raffte sich Karlsruhe auf und brachte es in der kurzen, noch verbleibenden Zeit zu einem Unentschieden. Schiedsrichter Buser-Offenburg war gut.

Turnen

+ **Schiedsrichterkurse des 10. Turnkreises (Baden).** In diesem Jahre finden erstmals Schiedsrichterkurse, die sich auf Fußball, Handball, Schlagball und Tamburinball erstrecken, statt. Die ersten beiden Kurse sind auf Sonntag, den 10. September, vormittags 10 Uhr, in Herbolzheim und auf Sonntag, den 17. September, vorm. 9 Uhr, in Villingen unter Leitung des Kreisspielwartes Weiß-Karlsruhe angesetzt.

Pferdesport

Die Große Baden-Badener Woche.

Heinrich Geh Sieger im Preis der Stadt Baden.

Vldr. Rennplatz Iffezheim, 4. Sept.

(Von unserem Sonderberichterstatter).

Der Wettergott sorgte gestern dafür, daß der Abschied von Iffezheim nicht allzuschwer fiel. Während am Vormittag der Himmel nach Aufheiterung aussah, setzte am Nachmittag gleich nach dem Heidelberg-Ausgleich ein Regen ein, der fast über die ganze Dauer der Rennen anhielt. Der Besuch war deshalb am gestrigen Rennsonntag weitaus schwächer wie vor 8 Tagen. Die Felder zu den einzelnen Rennen waren ebenfalls nur schwach besetzt, sodaß man hätte wünschen können, daß der „Kehraus in Iffezheim" einen besseren Abschluß der sonst zur Zufriedenheit verlaufenen Großen Badener Rennwoche gebildet hätte.

In dem Hauptereignis des letzten Renntages der Großen Baden-Badener Woche, dem Preis der Stadt Baden, entschädigte sich Herr A. Sulzbergs „Heinrich Geh" für seine knappe Niederlage im Großen Preis am letzten Freitag, indem er unter H. Schmidt ein überlegenes Rennen lief und den Weinbergschen Laland, der fast das ganze Rennen über in Führung gelegen hatte, in der Geraden sicher niederkämpfen konnte. Das Große Badener Jagdrennen war eine zahme Sache für Herrn P. Heils Carlsminde, der nach dem Sturze von Totila in aller Ruhe nach Hause geritten wurde. Der Stall Opel, der eigentlich bei der diesjährigen Badener Woche nicht besonders vom Glück begünstigt war, konnte wenigstens am gestrigen letzten Renntage einen Doppelerfolg feiern. Im einleitenden Flieger-Rennen lief Fontalyca ein glänzendes Rennen und fertigte ihre Gegnerin Metis sicher ab und im Abschiedsausgleich endeten die beiden Opelschen Pferde Haczar und Enver auf den beiden ersten Plätzen. Der Heidelberg-Ausgleich brachte Gräfin A. Ostheims Henu einen weiteren Erfolg und im Merkur Jagdrennen konnte derselbe Stall mit Erich die Reihe der glänzenden Iffezheimer Siegesserie beschließen, da der Verbrecher Styr, der beim Nehmen des Kapellenberges in Führung gegangen war, und in glänzender Manier zum Schlusse an der Spitze lag, bei der letzten Hürde wieder seine Launen bekam, stehen blieb und so Erich, der zweifellos schon geschlagen war, vorbeigehen ließ.

Die Rennen des letzten Tages brachten folgende Ergebnisse:

1. **Flieger-Rennen.** Preise 49 000 M. Entfernung 1300 Meter. Es liefen 5 Pferde. 1. Herr H. v. Opels Fontalyca (Jentzsch); 2. Dr. R. Lindenbergs Metis (Bötticher); 3. Hern A. Sulzbergers Wiederhall (O. Schmidt). Ferner liefen: Dioscus, Kotik. Richterspruch: 1—Hals—¾—6. Sieg: 36:10; Platz: 25, 45:10.

2. **Heidelberg-Ausgleich.** Ehrenpreis und 63 000 M. Entfernung 2800 Meter. Es liefen 6 Pferde. 1. Gräfin Ostheims Henu (O. Schmidt); 2. Herrn A. Sulzbergers Dunst (Conrad); 3. Herrn R. Müllers Gyrovelem (Zimmermann). Ferner liefen Kirabyle, Radames. Fillipoo. Richterspruch: ¾—Hals—2. Sieg: 29:10, Platz: 16, 28:10.

3. **Preis der Stadt Baden.** Preise 74 000 M. Entfernung 2000 Meter. Es liefen 4 Pferde. 1. Herr A. Sulzbergers Heinrich Geh (H. Schmidt); 2. Herren A. u. C. von Weinbergs Laland (O. Schmidt); 3. Herrn H. v. Opels Rih (Jentzsch); 4. Dr. R. Lindenbergs Sultana (Stolpe). Richterspruch: 2½—4—1. Sieg: 10:10; Platz: 11, 12:10.

4. **Abschieds-Ausgleich.** Preise 49 000 M. Entfernung 1600 Meter. Es liefen 5 Pferde. 1. Herrn H. v. Opels Haczar (Nurnberg); 2. Herrn H. v. Opels Enver (Jentzsch); 3. Herrn J. Brammers Kalmanczi (Kosina). Ferner liefen Hornsriff und Cara. Richterspruch: 1¼—1—1. Sieg: 13:10; Platz: 18, 13:10.

5. **Merkur-Jagdrennen.** Preise 41 000 M. Entfernung 3600 Meter. Es liefen 4 Pferde. 1. Gräfin A. Ostheims Erich (Herr v. Mosner); 2. Herrn A. Weber-Nonnenhofs Styr (Klaffer); 3. Graf A. Arnims Tip (Mesa); 4. Herrn P. Heils Fliegender Aar (Seibelt). Richterspruch: 12—10—Weile. Sieg: 14:10; Platz: 12, 21:10.

6. **Großes Badener Jagdrennen.** Preise 74 000 M. Entfernung 5000 Meter. Es liefen 2 Pferde. 1. Herrn P. Heils Carlsminde (Seibert); 2 Graf A. Arnims Totila (Frhr. v. Rottenberg) gestürzt. Sieg: 14:10.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das ewige Feuer.

Roman von H. Richter.

(41. Fortsetzung.)

„Wenn sie sich nun aber nicht mausig machen?“ fragte der Ingenieur. „Herr Haller, ich wünschte, sie täten es recht bald. Wir können hier noch keine Zuschauer brauchen. Das Holz, das der Wolgakapitän mitgebracht hat, ist ja ganz schön, aber viel zu wenig. Was nützt uns die eine Ladung.“

Seien Sie zufrieden, wenn wir überhaupt etwas bekommen. Der große Betrieb fängt ja nächstens überhaupt erst an. Sie sollen mal sehen, wenn unsere Ingenieure aus allen Ländern Europas kommen, wenn die Materialzüge in ununterbrochener Reihe über den Kaukasus herüberfahren, und wenn das Oel wieder durch die Pumpen geht, nicht mehr so läpperweise mit Tankwagen, wie jetzt.“

Södekum machte ein unzufriedenes Gesicht. „Das ist alles ganz schön und gut, Herr Haller, aber die Arbeit, wie sie jetzt ist, gefällt mir doch besser. Sehen Sie, ich bin ein Bär, tolpatschig und unbeholfen, aber ein Arbeitstier und ein guter Kerl. Wenn erst da überall Chefingenieure herumstehen werden und Direktoren und Inspektoren, und ich nur meine paar Bohrtürme in meinem Distrikt zu verwalten habe, dann sehne ich mich nach der schönen Freiheit zurück, als Apscheron noch ein großer Misthaufen war und wir eine Rosine nach der anderen mühsam aus dem Kuchen herausgepolkt haben.“

„Den Vergleich werde ich mir merken,“ sagte Haller trocken. „Wie drücken Sie sich doch so innig aus? Misthaufen, aus dem wir eine Rosine nach der anderen . . . Schönsten Dank für Ihre Rosinen und denken Sie mir an die Gelben. Fangen, Södekum, fangen . . .“

Sechzehntes Kapitel.

Vom Dache des Regierungspalais in Tiflis wehten bunte Fahnen. In der Mitte bauschte sich die Landesfahne der jungen kaukasischen Republik, und rechts und links daneben blähten sich die Farben des Völkerbundes, der Garantiestaaten. Neben der französischen Trikolore stand Englands Andreaskreuz, die bunte, lustige Farbenzusammenstellung Italiens, die Sterne und Streifen und Deutschlands und Hollands Farben.

Auf dem Schwarzen Meer aber, auf der Reede von Batum lagen drei mächtige Kolosse, umgeben von einer Torpedodivision, ein englisches Geschwader, das zum Schutz der Bevollmächtigten des Völkerbundes sich vor den Haupthafen der jungen Republik gelegt hatte. Am Vormast des Panzerkreuzers Invincible hatte der kommandierende Admiral, Lord Cecil Leslie, seine Flagge gesetzt. Im Hafen lagen russische Kreuzer und Torpedoboote, ein Teil der Schwarzmeer-Flotte hatte Sewastopol verlassen als die Nachricht von der grusinischen Republik eingetroffen war, und war nach Batum gefahren, um sich der neuen Regierung zur Verfügung zu stellen. Natürlich hatte die mit beiden Händen zugegriffen.

Lord Leslie saß mit seinen Stabsoffizieren an Deck und sah gleichgültig nach den grauen Schiffen hinüber, die im Hafen lagen.

„Alte Kästen,“ meinte er wegwerfend. „Man sollte Tankdampfer daraus machen, wozu braucht dieses Staatchen eine Flotte? Ich denke, man wird ihnen heute oben in Tiflis schon die Meinung sagen.“

Die Kapitäne nickten und sahen hochmütig wegwerfend zu den Russen hinüber.

„Eine Breitseite aus unseren Rohren und sie sacken weg. Man sollte als Flottenchef ein viel weiteres Gewissen haben. Sie wissen ja, Gentlemen, was man von Llord Nelson sagt, als er Kopenhagen beschoß. Sie zeigten den weißen Lappen, als ihnen Nelsons Englisch zu deutlich wurde. Ein Offizier sagte das dem Admiral. Da nahm Nelson sein Glas an das blinde Auge und meinte, ich sehe nichts und schoß weiter. Was ist schließlich dabei. Man entschuldigt sich diplomatisch, bekommt offiziell einen Rüffel und inoffiziell einen besseren Posten.“

Und einer von uns muß es büßen, dachten die Kapitäne, seiner Lordschaft wird es nichts schaden.

Weiter draußen lag der Transporter Sudan, der gestern Truppen an Land gesetzt hatte, die zum kleinen Teil in Batum geblieben, zum größten aber mit der Bahn nach Tiflis gebracht worden waren.

„Ich möchte unsere Highländer sehen, wenn sie heute durch das schmierige orientalische Nest ziehen und unsere Ulanen von der großen Armee Kitcheners. Dieses Gesindel ist es gar nicht wert, daß eine englische Truppe sich seinetwegen auf die Beine macht.“

„Es handelt sich ja auch um die Interessen des Völkerbundes,“ warf der Kommandeur des Sudan ein.

„Völkerbund.“ Der Admiral lachte. „Wir wollen den Amerikanern hier mit allem schuldigen Respekt vom Mister Harding drüben in Washington ein wenig auf die Finger sehen. Fair play, Gentlemen, aber Old England darf dabei nicht vergessen werden. In Europa regieren wir, drüben in Amerika haben uns die Krämer leider alle Trümpfe aus der Hand gewunden.“

„Und hier versuchen die Franzosen es auch schon, dieses Irland ist unser Tod, mein Sudan hat schon manchen Transport nach Dublin gebracht,“ sagte der Führer des Transportes. „Zu unserer splendid Isolation werden wir wohl nie wieder zurückkommen. Diese rachsüchtigen Gallier wollen die Nachfolge Deutschlands antreten.“

„Sie haben einen Admiral als Bevollmächtigten geschickt, natürlich wurde einer ausgesucht, der älter ist, als ich,“ fuhr Lord Leslie auf. Aber sie haben sich geirrt, wenn sie dachten, daß Frankreich den Vorsitz in Tiflis führen würde. Man hat den Vorsitz einem Neutralen, dem holländischen Bevollmächtigten, überlassen. Holland ist ja der besondere Schutzstaat dieser Kaukasier.“

„Wie heißt doch der unternehmende Mann, der seit der Revolution hier als Kulturpionier sitzt?“

„Jonkheer van Utrecht, ehemals in diplomatischen Diensten. Der Mann soll schon Enormes geleistet haben, und heute . . .“ Lord Leslie unterbrach sich. „Warten wir ab, was für Nachrichten heute mittag aus Tiflis kommen werden.“

Vor dem Palais in Tiflis drängten sich die Menschen und starrten auf die schottischen Truppen. die auch hier, mitten im Orient, ihre Nationaluniform beibehalten hatten, und die nun auf dem Platz aufmarschiert waren. Vom Bahnhof her ertönte Pferdegetrappel, der englische Bevollmächtigte fuhr vor dem Gebäude vor, eskortiert von englischen Ulanen, die vor und hinter dem Wagen ritten.

Am Tor begrüßte Fürst Arweli als Präses der grusinischen Regierung die Bevollmächtigten, von denen jetzt einer nach dem andern vorfuhr. Die Angehörigen der anderen Staaten wurden von der berittenen Leibwache der grusinischen Regierung, die in malerischer Tracht erschien, eskortiert.

Baron Sentink, der holländische Geschäftsträger, erwartete den Jonkheer van Utrecht am Bahnhof. Sein Zg kam erst am späten Vormittag an, man hatte einen Maschinendefekt gehabt.

„So feierlich?“ begrüßte Adriaan den alten Bekannten.

„Heute entscheidet sich das Schicksal dieses Staates,“ sagte Sentink, als sie in einen der Räume des Bahnhofsgebäudes traten. „Der Völkerbund hat sich in seiner letzten geheimen Sitzung mit der kaukasischen Frage beschäftigt. Man wird die Republik stützen, aber nur, wenn ein vom Völkerbund eingesetzter Statthalter die Regierungsgeschäfte führt, so daß der Bund eine Gewähr hat, daß hier unten nichts geschieht, was gegen die europäischen Interessen läuft.“

„Und?“ fragte Adriaan gespannt.

„Ich bin beauftragt, Sie, Jonkheer van Utrecht. im Namen der Regierung der Königin zu fragen, ob Sie bereit sind, wieder in den holländischen Staatsdienst zu treten. In diesem Falle bringe ich Ihnen Ihre Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und habe Sie als Beauftragter des Völkerbundes zu fragen, ob Sie bereit sind, die Statthalterschaft in diesem Lande anzutreten?“

Fortsetzung folgt

Turnier-Club · Baden-Baden

Internationales

Tontauben - Schiessen

zu Baden-Baden

am 5., 6. u. 7. September 1922

am Schützenhaus

(3 Minuten v. Bahnhof) 3614a

Beginn täglich 2½ Uhr nachmittags

PROGRAMM:

1. Tag: Dienstag, den 5. September

1. Kartenschießen auf 15 m.
2. Wanderpreis (Stephaniepreis).

2. Tag: Mittwoch, den 6. September

3. Ehrenpreis der Stadtgemeinde Baden-Baden.
4. Großer Preis von Baden-Baden. I. Teil.
5. Preis der Favorite: Fasanenschießen.

3. Tag: Donnerstag, den 7. September

6. Preis von der Yburg.
   Offen für in Baden-Baden u. Umgebung ansässige Schützen.
7. Großer Preis von Baden-Baden. II. Teil.
8. Preis vom Alten Schloß. (Fasanenschießen).

Tageskarte **20 Mark;** Dauerkarte **50 Mark.**

Ausländer: Tageskarte **60 Mark;** Dauerkarte **150 Mark** zuzüglich Lustbarkeitssteuer.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Jacob Ettlinger

Sophie Ettlinger, geb. Levy

Vermählte

Karlsruhe, Ritterstr. 11 — Berlin, Weissenburgerstr. 26

5. September
Würzburg, Bahnhofhotel. 12144

Statt Karten. 3592a

Max Schlossberger

Hilde Schlossberger, geb. Laemle

zeigen ihre Vermählung an.

Bruchsal — Bretten

Trauung: 5. September Bretten.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt unseres STAMMHALTERS zeigen hocherfreut an

Heino Leopold

Julius Hirsch und Frau

Ellen geb. Hauser

z. Zt. Privatklinik Weinbrennerstr. 7. 12190

Lohnbuchhalter

26 Jahre, an gewissenhaftes, energ. Arbeiten gewöhnt, firm im **Lohnverrechnungswesen, Buchführung,** sowie in allen vorkommenden kaufm. Arbeiten, flotter **Stenotypist,** sucht per sofort oder 1. Oktober ds. Js. passenden, selbstständigen Dauerposten. Angebote unt. Nr. B35678 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse“.

Gasherd, 2 fl., 50×50, fastl neu, preisw. zu verk. B35632 Luisenstr. 99, IV r.

Damen-Fahrrad, fast neu, zu verk. Kronenstr. 27, III, r. B35664

Gut erhaltenes Herrenrad sehr preisw. zu verk. Goethestr. 27. B35518

Wolfshund, 1½ Jahr alt, sehr wachsam, sowie **Ueberzieh.** f. stark. Herrn zu verk. Körnerstr. 33, Hb.

Rosa-Kakadu mit Käfig zu verk. B35332 **Dipp,** Hardtstr. 20, Laden.

Offene Stellen

Stenotypistin für Abendstund. gesucht. Angeb. unt. Nr. B35626 an die „Bad. Presse“.

Damen- u. H.-Friseur für sof. gesucht. Ad. Pilz, Karlfriedrichstr. 19. B35660

Schäftestepperin für Maßgeschäfte, nur erste Kraft **gesucht. Richard Neurenther** Schäftefabrik Marienstraße 58. 12181

Zimmermädchen sowie **Mädchen** das perfekt kochen kann, sofort bei hohem Lohn gesucht. 12182 **Hotel Müller,** Kreuzstraße 19.

Tüchtiges, erfahrenes **Alleinmädchen** bei hoh. Lohn sof. **gesucht.** Freier Wochennachmittag wird gewährt. B35666 Zirkel 33, 2. Stock.

Tüchtiges Mädchen od. einfache Stütze, das einen Haushalt selbständig führen, insbesondere gut kochen kann und in ähnlich. Stellung in gut. Hause bereits tätig war, für 1. Oktbr. zu kleiner Familie nach B.-Baden gesucht. Guter Lohn. Zweitmädchen u. Waschfrau vorhand. Bewerbungen unter Nr. 3583a an die Badische Presse.

Ein kräftiges Mädchen sofort für Küche u. Haus **gesucht.** 12186 **Bismarckstr. 69,** 1. St.

Mädchen sofort oder später in kl. Haushalt gesucht 12092 **Busam,** Herrenstr. 38.

Junges, kräftiges Mädchen für Reinigungsarbeiten im Geschäft und Mithilfe im Haushalt von 8–12 und 2–6 Uhr **gesucht.** Zu erfr. unt. Nr. 12152 in der „Bad. Presse“.

Mädchen in kl. Haushalt (3 Pers.) per sofort oder 15. Sept. gesucht. B34970 **Loeb,** Kreuzstraße 6.

Stellengesuche

Werkmeister (gelernter Dreher), **sucht Stellung** als Meister, Kontrolleur oder dergl. Posten. Eintritt könnte evtl. sof. erfolgen. Ang. u. B35826 an die Bad. Pr.

Zuverlässiger **Mann** 39 J. alt, verh., **sucht Stelle** als **Packer** oder dergl. Ia Zeugn. u. Ref. Angeb. unt. Nr. B35636 an die „Bad. Presse“.

Chauffeur zur Zeit noch in Stellung (Brauerei) **sucht** anderweitig **Stellung** f. Lastwagen. Angeb. u. B35656 an die „Bad. Presse“ erb.

Lehrstelle-Gesuch. Ich suche für meinen 15jähr., sehr aufgeweckten Jungen, der die Bürger-, Realschule und die höh. Handelsschule besucht hat, tüchtige kaufm. Lehrstelle, womögl. in einem größ. Betriebe. Schwarzw. od. Bodenseegegend bevorzugt. Freundl. Angeb. unter Nr. 12060 an die „Bad. Presse“.

Bess. Fräul. sucht Stelle als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Am liebst. in d. Schweiz. Ang. u. B17701 an die „Bad. Presse“.

Fräulein mit Hochschulbildung **sucht** Stelle zu Kindern in eine Familie oder als **Hilfserzieherin** in ein Privat-Institut f. franz. Sprache bis 15. Septbr. Gefl. Offerten unt. 3590a an die „Bad. Presse“.

Wohnungstausch

Schöne 2 Zimmerwohn. in Durlach gegen ebensolche in Pforzheim zu tauschen gesucht. Zu erfragen Durlach, Auerstr. 66, K. Schröder. B34706

Wohnungstausch! Suche meine 2 Zimmerwohnung in Mühlburg gegen eine ebensolche in Mühlburg zu tauschen. Angeb. unt. Nr. B35680 an die „Bad. Presse“.

Zu vermieten

Zwei Räume als Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten. Angebote u. Nr. B17703 an die „Bad. Presse“ erbet.

Lessingstr. 31, II., ist gut **möbl. Zimmer** zu vermieten, ohne Bettwäsche.

Schlafstelle mit Kost an sol. Arbeiter zu vermiet. Kreuzstr. 16, II. B35673

Mietgesuche

Gesucht **2 Zimmer mit Küchenbenützung** in nur gutem Hause. Hohe Bezahlung. Offert. unt. Nr. B35682 an die „Bad. Presse“ erb.

Suche per sofort oder 1. Oktober **1-2 gut möbl. Zimmer** mögl. mit elektr. Licht. Angebote unt. Nr. 12172 an die „Bad. Presse“.

Jungverheirateter Beamter sucht **unmöbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit. Angeb. unt. Nr. B34978 an die „Bad. Presse“.

Bess., solides Fräulein sucht **1–2 leere oder möbl. Zimmer** mit etwas Küchenbenützung. — Angebote unter B35652 an die „Bad. Presse“.

Jun. Kfm. sucht **möbliert. Zimmer** auf sof. od. 15. Septemb. Angeb. u. Nr. B35684 an die „Badische Presse“.

Gemälde von 1. Meistern aus Privatbesitz unter Diskretion zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 11904 an die „Bad. Presse“ erb.

„Flottweg“ gebr., zu kauf. ges. Angeb. mit Preis unter B35642 an die „Bad. Presse“.

Milchziege mögl. Saanenziege und einige Mostfässer zu kauf. gesucht. Angeb. **Teutsch-Neureut,** Bahnhofstr. 25, 2. Stock, links. 3572a

Zu verkaufen

Häuser und **Geschäfte,** teils beziehbar, stets zu vkf. 7221 **M. Busam,** Herrenstr. 38

Automobil **zu verkaufen,** Fiatwagen, 4sitzer, in sehr gutem Zustande, äußerst preiswert. Interessenten belieben ihre Adresse an **Georg Klasterer, B.-Baden-Lichtental,** Beuererstr. 31 Tel. 1064 zu senden. 3596a

Lötanlagen D. R. P. ohne Preßluft u. Sauerstoff für alle Industrien. Liefg. sof. A1405 **Hermann Stahl & Co. K.-G.** Stuttgart, Silberburgstr. 21. Tel. 8093 u. 6211.

Schrank Kommode, Wasch- u. K.-Tisch, Stühle Bettst. bill. z. verk. B3[illegible] **Frank,** Steinstraße 5, III.

Doppelwohnhaus mit Werkstätten, Hof, kl. Einfahrt, Settenbau, an Selbstkäufer b. 245 Mille Anzahlung **zu verkauf.** Angebote u. Nr. B35658 an die „Bad. Presse“ erb.

Schreibmaschinen erstkl. Fabrikate, neu u. gebraucht, zu verkf. 7228 **Hoff,** Waldstr. 6. Telef. 5141.

2 Weinfässer zu verkaufen. B33686 **Wettendstr. 19, III.**

Neue Fässer von 50 bis 400 Liter werd. billig abgeg. B35486 Neue Anlage 23. **Bulach.**

Herde weiß u. schwarz, zu verk. **Bäuerle,** Grenzstr. 10. B35[illegible]

Email-Herd neu, zu verkaufen Durmersheimerstr. 21, II.

Mignon-Schreibmaschine gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. **Brenig** Waldstr. 33. 12161

Zeichenmaschinen Taxatur, Sichtschrift, Fabriknen, Mk. 18600.— **Kähny & Co.** Kreuzstr. 31, Telefon 1774. Wiederverkäufer überall gesucht.

Empire-Salon gut erhalten, 10 Teile, sowie **1 Kaffeeservice** für 18 Personen (franz. Porzellan) und ein **Perserteppich zu verkaufen.** Angeb. unter Nr. 12179 an die „Badische Presse“ erbeten.

Todes-Anzeige.

Am Abend vor seinem 56. Geburtstag entschlief sanft mein lieber Mann

Herr

Adolf Bürkle.

Bruchsal, den 3. September 1922.

Frau **Käthe Bürkle,** geb. Bruckbräu und Hinterbliebene.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, den 5. September 1922, vormittags 11 Uhr, im Krematorium in Karlsruhe statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme an unserem schweren Verluste dankt herzlich im Namen aller Leidtragenden

Auguste Schönwald Wtw.

geb. Kall. 12178

Junge Dame in Weiß

Brief 24./8. richtig aber zu spät erhalten. Kommen deshalb unmöglich. Erbitte nochmalige Postsendung. 12193

Kaufgesuche

Zu kauf. ges.: Bett, Schrank, Sofa u. Vertiko. Ang. u. B35654 „Bad. Pr.“

Einfamilienhaus bis 1. April 1923 beziehb., zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. 3504a an die „Bad. Presse“.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

4. September — Handelszeitung der Badischen Presse. — Nr. 406

New-York, den 2. Sept.

Kurs der Reichsmark bei Börsenschluß	0,07⅝,	am 1. 9. = 0,08
Höchster Kurs	0,08,	am 1. 9. = 0,09¼
Niedrigster Kurs	0,07¼,	am 1. 9. = 0,06⅞

Dies entspricht einem Dollarkurs in Deutschland von
1379.30 Mark
am 1. 9. = 1266.60 Mk.

Waren und Märkte.

Mannheimer Wochenbericht.

n. **Mannheim,** 1. Sept Alle Augen und Bewegungen der Börsen richteten sich nach Paris und je nach den von dort kommenden Meldungen optimistischer oder pessimistischer Natur schwankten die Kurse und Preisforderungen nach unten oder nach oben. Als zuerst nur günstige Nachrichten eintrafen und die Devisen sich stark senkten, trat etwas Beruhigung an der Börse ein, die aber bald verschwunden war, als die französische Presse die Unnachgiebigkeit Poincarés meldete. Die Spannung auf die Entscheidung der Reparationskommission unterband jede Unternehmungslust und es kam zu keinen Geschäftsabschlüssen. Die Entscheidung der Reparationskommission wurde von der Geschäftswelt günstig aufgenommen, konnte sich aber in der Berichtswoche nicht mehr auswirken. Man verhehlt sich aber nicht, daß die Geld- und Kreditnot noch größer werden wird, da die Großbanken, die für die auszugebenden Reichsschatzscheine garantieren müssen, in der Kreditgewährung an Handel und Industrie sich noch größere Zurückhaltung auferlegen werden.

Getreide. Die neue Ernte ist so ziemlich eingebracht, die Druscharbeiten sind im Gange. Die Erträgnisse sind qualitativ wie quantitativ geringer als im Vorjahr. An den Markt kam wenig Ware, was aber mehr auf die politische Lage als auf den Mangel von Produkten zurückzuführen ist. Die Preisforderungen stehen für alten Weizen auf 7000—7200 *M*, für neue Ware auf 6000—6200 *M*, für Roggen auf 5600 *M*, für alte Gerste (Brauware) auf 6300—6500 *M*, für Hafer auf 6000 *M* pro Kilo ab Station Mannheim.

Mehl. Die Mühlen hatten anfangs den Verkauf fast völlig eingestellt, da für sie auch nicht die Möglichkeit einer Eindeckung an Rohware bestand. Als dann die Devisen eine rückgängige Bewegung einschlugen, kam auch wieder Mehl an den Markt, für das in Weizenmehl Spezial Null etwa 9800 *M* aus erster Hand und 9000 *M* aus zweiter Hand gefordert wurden. Aber auch selbst zu diesem etwas ermäßigten Preis fanden sich nur wenig Käufer, da sich der Konsum gegenüber einem Mehlpreis von 50 *M* das Pfund zurückhält.

Futterartikel waren nur sehr wenig angeboten. Biertreber kosteten 2200—2300 *M*, Weizenkleie 3300—3500 *M* pro 100 Kilo ab Fabrik bezw. Mühle. In Rauhfuttermitteln dagegen ist infolge der reichen Ernte an Heu ein starke Preissenkung eingetreten. Loses Wiesenheu war zu 800—825 Mark, Rotkleeheu zu 900—925 *M*, Luzerne-Kleeheu zu 950—970 *M*, Preßstroh zu 525—550 *M* und gebundenes Stroh zu 475—500 *M* pro Doppelzentner erhältlich.

Wein. Die Berichtswoche war außerordentlich günstig für die Trauben. Die große Wärme und Trockenheit besorgte ein gut Stück von dem notwendigen Braten der Trauben. Der Handel schleppt sich so dahin. Für die Weine, die sich noch in Produzentenhänden befinden, werden enorm hohe Preise gefordert. In Bensheim wurde Bergsträßler Wein vom Jahrgang 1920 zu 5300—11 400 *M* pro Hektoliter versteigert.

Obst. Die Anfuhr zu den Obst-Großmärkten wird immer stärker und die Kauflust ist überall sehr rege. Für Aepfel und Birnen werden bei Versteigerungen durchschnittlich 300—500 *M* pro Zentner erlöst. Im Odenwald gingen Frühbirnen zu 250—300 *M* pro Zentner ab. Auf dem Freinsheimer Obstmarkt kosteten Zwetschgen 6—6.50 *M*, Birnen 4—11 *M*, Aepfel 6—8 *M*, Pfirsiche 12—20 *M*, Trauben 22 *M* und Tomaten 8—10.50 *M* pro Pfund im Großhandel.

Holz. Die Aufwärtsbewegung hat eine Ausdehnung von noch nie dagewesenem Ausmaß genommen. Nach den Preisen wird meistens gar nicht mehr gefragt, die Hauptsache ist, daß man Ware bekommt. Die Preise stiegen stündlich und die Bewertung fand überhaupt keinen Halt. Den Händlern fiel es schwer, das nötige Kapital aufzubringen. Gewöhnliche Schalbretter, die zu untergeordnetsten Bauzwecken Verwendung finden, wurden mit 12 000 *M*, Tischlerware mit 25 000 *M* pro Kubikmeter bezahlt. Papier-, Gruben- und Schwellenholz ist stark gesucht.

Tabak. Das Wetter für die Ausreifung der Tabake war so, wie es nicht besser hätte gewünscht werden können. Der Tabak hat sich infolge genügender Feuchtigkeit sehr rasch entwickelt, ist blattig, schön in der Farbe und bereits reif, so daß in den Herbstorten mit der Ernte begonnen werden konnte. Unwetter verursachten Hagelschaden auf der Hardt und im Bruhrain, aber trotz dem wird der Gesamtertrag sehr reich ausfallen. 1921er Tabake wurden zu 7000 *M* und mehr pro Zentner verkauft. Als dann der Devisenrückgang eintrat, wurde der Einkauf ruhiger und die Käufer zurückhaltend. Bei den Fabrikanten ist Nachfrage wie Einkauf immer noch flott. Auch am Rippenmarkt ist eine ruhigere Bewegung eingetreten, das Angebot hat zugenommen und die Preise sind weichend.

Schiffahrt, Frachten und Kohlen. Die Trockenheit in der vergangenen Woche hat die Wasserstände der Flüsse um zirka einen Meter zurückgedrängt; sie sind aber immer noch voll befahrbar. Der Verkehr war sehr lebhaft und es mangelt überall an Schleppkraft wie an Kahnraum. Durch die Beendigung des holländischen Schifferstreiks und die Inbetriebsetzung der holländischen Schiffe ist in den Schlepplohnsätzen von Dortrecht nach der Ruhr ein Rückgang zu verzeichnen und werden diese nach dem 50-Cent-Tarif berechnet. Der Schlepplohn von der Ruhr nach Mannheim beträgt heute 225—235 Mark, von Mannheim nach Karlsruhe 60—65 *M*, von Mannheim nach Kehl-Straßburg 170—180 *M*. Die Schiffsmiete stellte sich für Rheinschiffe in Ruhrort auf 5.50 *M*, in Mannheim auf 5 *M* pro Tag und Tonne, für Kanalschiffe etwas mehr. Die Kohlennot für Industrie wie Hausbrand ist weiter sehr groß. Für den Winter irgend welchen Vorrat anzulegen, war bisher ausgeschlossen. An Auslandskohle ist gegenwärtig bei dem hohen Dollarstand nichts zu haben, da die Händler nicht einzukaufen wagen bei dem großen Risiko, das durch die Schwankungen der Devisen entsteht. Durch das Ueberschichtenabkommen hofft man auf eine Besserung, aber da treten bereits wieder Zweifel auf, nachdem sich die Reichsregierung für größere Sachleistungen an Kohlen und Holz an die Entente zur Gewährung eines Moratoriums verpflichtet hat.

Viehmärkte

Marktbericht über den Schweinemarkt in Durlach am 2. September 1922. Befahren mit 148 Läuferschweinen, 354 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 120 Läuferschweine, 300 Ferkelschweine. Preis per Paar 4000—7000 Mark für Läuferschweine, 2500—4000 Mark für Ferkelschweine.

Bodenerzeugnisse

m. **Süddeutscher Holzmarkt.** Der Markt in Brettern stand unter dem Zeichen außerordentlich scharfer Aufwärtsbewegung, deren Ursache auf der einen Seite die starke Geldentwertung, die stark steigenden Rundholzpreise, zum anderen die verschärfte Spannung zwischen Angebot und Nachfrage waren. Während man in überstürzter Weise Ware in den Erzeugungsgebieten einzukaufen suchte, war die Mehrzahl der Sägewerke überhaupt nicht abgabewillig, zumal da sie nur über mäßige Posten greifbarer Ware verfügt. In die sprunghafte Preisbewegung brachten erst die jüngsten Tage mit ihren niedrigeren Devisenkursen Stillstand. Soweit in den bayerischen und Schwarzwälder Herstellungsgebieten einzelne Bahnwagen 16'1" unsortierte sägefallende Bretter zu erlangen waren, gingen die Preisforderungen von etwa 15 000 *M* aufwärts je Kubikmeter frei Bahnwagen der Versandplätze. Nachdem den Großhändlern wegen des knappen Angebots Auffüllung ihrer Läger auch neuerdings unmöglich war, wurde auch von dieser Seite mit dem Verkauf zurückgehalten. Bei spärlicher Andienung von Großhändlerseite wurden jüngst für die 100 Stück 16'12"1" Ausschußbretter etwa 50 000—51 000 *M*, für X-Bretter etwa 48 500—49 500 *M*, für „gute" Bretter etwa 54 500—55 500 *M* und für reine und halbreine Bretter etwa 56 000 bis 56 500 *M* frei Schiff mittelrheinischer Plätze verlangt; mitunter sah man auch Angebote, die noch höhere Forderungen aufwiesen. Bei der unregelmäßigen Abwicklung des geschäftlichen Verkehrs war überhaupt einheitliche Preisbildung unmöglich. Frei Mannheim wurden jüngst sogar von Händlern verlangt für 16'1" Ausschußbretter, 5—9" breit 23 000 *M* 9"—11" breit 25 000 *M* und 12" breit 28 000 *M* je Kubikmeter. Es ist gut, daß die neuerliche Abschwächung am Devisenmarkte die überhitzten Gemüter etwas abgekühlt hat, sonst wären wir bald in bedenklicher Nähe der österreichischen Holzpreise. Die Stimmung am Markte für Nadelholzdielen glich der am Brettermarkt wie ein Ei dem anderen. Auch hier rasten die Preise sprungweise in die Höhe, ohne daß die Möglichkeit bestand, zu den märchenhaft klingenden Preisen nennenswerte Posten kaufen zu können. Von erster Hand wurden für 16'12"1½—2" unsortierte Tannen- und Fichtendielen ab süddeutschen Versandplätzen meist 16 000 *M* und aufwärts je Kubikmeter verzeichnet. Jüngste Forderungen für die 100 Stück 16'12"2" Ausschußdielen gingen bis zu etwa 102 000 *M* frei Schiff mittelrheinischer Plätze. Kieferndielen wurden dem Bedarf gegenüber nur in beschränktem Ausmaß angeboten und zeigten daher phantastisch hohe Preissätze. Kiefernwaggondielen in größeren Posten zu erlangen, war unmöglich, da den Werken nur sehr wenig Rundholz zur Verfügung stand. Für Möbelkiefern zeigten die Hersteller von Möbeln andauernd großes Interesse. Unbesäumte Kieferndielen bot man kürzlich ab Mannheim zu 35 000 *M* je Kubikmeter an. Sehr stark in die Höhe sind auch die Preise für geschnittenes Tannen- und Fichtenbauholz geschnellt. Jüngst forderte man frei Mannheim für Bauholz mit üblicher Waldkante, je nach Abmessungen, 20 000—24 000 *M* je Kubikmeter. Die Unterbringung eiliger Bauholzaufträge bei den Sägewerken war wegen der Rundholzknappheit außerordentlich erschwert.

Häute u Leder

n. **Süddeutscher Ledermarkt.** Der Ledermarkt stand auch weiter unter dem Zeichen großer Festigkeit, die durch die steigenden Preise der Rohhäute und Felle genährt wurde. Soweit dringender Bedarf einzudecken war, konnten sich die Verbraucher der Bewilligung der hohen Preise nicht entziehen, sonst leisteten sie dagegen, soweit es ging, Widerstand. In den meisten Fällen bieten die Lederhersteller übrigens ihre Ware nur noch in ausländischer Währung an, um so von den Schwankungen in den Devisenkursen nicht allzusehr abhängig zu sein. Der Begehr war neuerdings nicht mehr so stürmisch, wie seither, offenbar, weil man auf die Stetigkeit des Marktes nicht mehr das volle Vertrauen setzt bezw. die politische Lage zu ungeklärt ist. Was für die Beibehaltung der Stabilität spricht, ist, abgesehen von den ungewöhnlich hohen Preisen der Rohware, die Knappheit im Angebot an Leder aller Sorten, die eher zu-, als abnehmen dürfte, weil der Kapitalmangel in verstärktem Maße zur Einschränkung der Lederherstellung nötigt. Was die Lederhersteller und Großhändler abgeben, wird meist nur gegen bare Zahlung oder gegen kurzes Ziel verkauft. Von den immer noch sehr gut beschäftigten Schuhherstellern ging andauernd starker Bedarf aus, und es waren die Umsätze gerade in Schuhleder denn auch am verhältnismäßig größten. Dabei zeigte sich auch weiter große Knappheit an Bodenlederkernstücken, nach denen von allen Seiten gefragt wurde. Riemen- und Sattlerleder erfreute sich ebenfalls regen Begehrs bei verhältnismäßig schwacher Andienung. Auch in Portefeuilleleder wurde ständig eingekauft. Bei jüngsten Uebergängen sind für Sohlleder gemischter Gerbung in Hälften etwa 1085—1285 *M* je Kilogramm erzielt worden. Eichenlohgegerbtes Sohlleder in Hälften kostete etwa 1175—1360 *M*, solches in Kernstücken etwa 1475—1685 *M* je Kilogramm. Zahmvacheleder in Hälften bewertete man mit etwa 1165 bis 1315 *M*, solches in Kernstücken mit etwa 1435—1675 *M* je Kilogramm. Die Preise für Wildvacheleder in Hälften bewegten sich zwischen etwa 1025 und 1215 *M*, jene in Kernstücken zwischen etwa 1345 und 1575 *M* je Kilogr. An Abfällen wurden angeboten je Kilogramm: Wildvachehälse zu etwa 690 bis 860 *M*, Wildvacheseiten zu etwa 530—685 *M*, Zahmvachehälse zu etwa 790—935 *M* und Zahmvacheseiten zu etwa 615—790 *M*. Für braunes Fahlleder wurden etwa 1385—1655 *M* je Kilogramm verzeichnet. Lohgare Spalte, auch lissiert, bot man in Kernstücken zu etwa 615—750 *M* je Kilogr. an. Von Oberleder wurde schwarzes Rindbox zu 365—425 *M* angedient. Scharzes Boxkalfleder kostete zuletzt etwa 495—560 *M* je Quadrat[fuß]. Für schwarzes Roßchevreauxleder wurden jüngst etwa 300—345 *M* [je] Quadratfuß verlangt. Von Blankleder in Hälften wurde braune Ware [zu]letzt zu etwa 1250—1455 *M* je Kilogramm angedient, während die Fo[rde]rungen für schwarze Ware zwischen etwa 1200 *M* und 1450 *M* je Kil[ogramm] schwankten. Riemenlederkernstücke, verhältnismäßig knapp angeboten, [stell]ten sich in kurzgeschnittener Ware auf etwa 1660—1785 *M* für das Kil[ogramm].

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Verkehrslage im Ruhrbezirk. Die Eisenbahnbetriebsl[age] war im Ruhrgebiet auch in der vergangenen Woche gut. Die [für] den 1. September vorgesehene Tariferhöhung hat offenbar die V[er]kehrstreibenden im Reiche veranlaßt, noch in diesem Monat mögl[ichst] viele Güter zum Versand zu bringen. Dies machte sich dadurch [be]merkbar, daß der Zulauf der leeren Wagen zur Ruhr abnahm. [Im] Ruhrgebiet selbst erreichten die Anforderungen an offenen Wag[en] außer für Kohlen, durchschnittlich die Höhe der Anforderungen [des] Jahres 1913. Während die angeforderten Wagen für Brennst[off] sämtlich gestellt werden konnten, stieß die Stellung von offenen [und] und bedeckten Wagen für sonstige Güter hier und da auf Schwier[ig]keiten.

Für Kohlen, Koks und Briketts sind in der vergangenen Wo[che] im arbeitstäglichen Durchschnitt einschließlich der nachträglich [ge]stellten Wagen 21 352 Wagen (gerechnet zu 10 Tonnen) angefor[dert] und auch gestellt worden. (Höchstgestellgnu am 21. 8. 21 943). [Im] gleichen Zeitraum des Vorjahres betrug die Durchschnittsgestell[ung] 20 434 Wagen.

Der Wasserstand des Rheins betrug am Cauber-Pegel ge[gen] Schluß der Woche 2,75 m; Einschränkungen in der Abladung wa[ren] also nicht erforderlich. Der Streik der holländischen Transport[ar]beiter ist seit dem 24. August beendet. Der Brennstoffumschlag [in] den Kippern der Duisburg-Ruhrorter Häfen belief sich auf 17 4[..] (18 788) Tonnen, in den privaten Rheinhäfen wurden 5 363 (4 9[..]) Tonnen, in den Zechenhäfen der Kanäle 25 663 (26 160) Ton[nen] werktäglich umgeschlagen.

Die neuen Eisenerzlager bei Braunschweig. Das Nutzungsrecht der ne[u] entdeckten Eisenerzlager in den Feldmarken von Adersheim und Fümm[else] hat sich, wie der „Deutsche Handelsdienst" meldet, bereits eine Gesellsch[aft] gesichert, die auch in weiteren Feldmarken der braunschweiger Gegend we[rt]volles Recht erworben hat. Das Vorkommen wertvoller Eisenerze in die[ser] Gegend ist schon vor 70 Jahren festgestellt worden. Wie sie in der Au[s]beute und Beschaffenheit sein werden, muß erst durch Bohrungen festgest[ellt] werden. Die Farben der Eisensteine und die Versteinerungen gleichen den im Erzbecken von Longwy und Brie. Die Eisenerzlager im Braunschwei[gi]schen können möglicherweise von außerordentlicher wirtschaftlicher Bedeut[ung] werden, da Deutschland durch den Friedensvertrag bekanntlich große E[rz]lager eingebüßt hat.

Weitgehende österreichische Fakturierung in Auslandswährung. D[en] österreichischen Kaufleuten wurde es gestattet, in jenen Fällen, in wel[chen] sie ihre Rohprodukte in ausländischer Währung beziehen, die Kalkulation[s]grundlage auch in ausländischer Währung aufzustellen und ausländische [Va]luten von der Kundschaft in Zahlung zu nehmen. Wie der „Deutsche Han[]delsdienst" erfährt, darf der betreffende Geschäftsmann die auf diesem W[ege] in seinen Besitz gelangten ausländischen Zahlungsmittel ohne jede Bew[il]ligung aufbewahren und ohne weiteres zur Deckung seiner in ausländi[schen] Währungen aufgelaufenen Verbindlichkeiten im In- und Auslande ver[]wenden.

United States Steel Corporation. Der amerikanische Sta[hl]trust hat die Arbeiterlöhne erhöht, und zwar wurden diejenig[en] der Tagelöhner mit Wirkung ab 1. September um 20 Prozent und die der übrigen Arbeiter dementsprechend heraufgesetzt. Der durch[]schnittliche Stundenlohn stellt sich jetzt etwa auf 36 Cts.

Preiserhöhungen.

Der von der Zuckerwirtschaftsstelle des Vereins der deutsch[en] Zuckerindustrie neu festgesetzte Preis für Zucker beträgt pro Zent[ner] 1200 *M*; der Preis des gewöhnlichen, gemahlenen Zuckers beziff[ert] sich somit für den Rest der Ernte 1921/22 bei Lieferung ab Fabik [in] Magdeburg auf 2500 *M* pro Zentner. Wiewohl auf Grund die[ser] Herauffsetzungen, die sich naturgemäß angesichts des neuen Mar[k]sturzes und der Kostensteigerungen für sämtliche Materialien, nic[ht] umgehen ließen, auch der inländische Zuckerpreis eine ganz stattlich[e] Höhe erklommen hat, so beträgt der gleichwohl kaum ein Drittel des Preises für Auslandszucker.

Die **Verhältnisse auf dem amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt** haben in letzter Zeit, wie das Fachblatt „Iron Age" berichtet, zu erheblichen Preissteigerungen für die meisten Eisen- und Stahlprodukte geführt. Diese neuen Erhöhungen ergaben sich aus der Herauffsetzung der Löhne in den Stahl- und Bergwerken. Augenblicklich sind jedoch zu den neuen Preisen nur wenig Liefe[]rungen gebucht worden, da der größte Teil der Produzenten mit wei[]teren Preissteigerungen rechnet.

Erhöhung der Kalipreise. Bei Stimmenthaltung der Vertreter der Landwirtschaft wurde gestern im Reichskalirat in der Sechser[]kommission beschlossen, die Kalipreise mit Wirkung vom 1. Septem[ber] ab um durchschnittlich 102 Proz. heraufzusetzen. Das Reichswirt[]schaftsministerium hat diese Preiserhöhung gebilligt. Die Kalipreise wurden zum letzten Mal am 8. August erhöht und zwar um durch[]schnittlich 30 Proz.

STADTGARTEN
Dienstag, den 5. September 1922, abends 8—11 Uhr:
Wagner-Abend.
Orchester: Harmonie-Kapelle.
Eintritt: Abonnenten: Erwachsene 4 *M*, Kinder 2 *M*. Nichtabonnenten: Erwachsene 13 *M*, Kinder 5 *M*. Vorverkauf: Verkehrsverein, Kiosk beim Hotel Germania und Stadtgartenschalterkassen. 12158
Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Stenographen-Verein Gabelsberger Karlsruhe.
Beginn neuer Anfängerkurse
Dienstag, 12. September 1922, abends ½8 Uhr in der Leopold- und Lindenschule. 12158
Unterrichtsgebühr 120 *M*. Anmeldungen bei Herrn Verwalter Sasse, Städtisches Arbeitsamt, Zähringerstraße 100, oder im Unterrichtslokal.
Die Teilnehmer am Wiederholungs-, Fortbildungs- und Redeschriftkurs versammeln sich Mittwoch, den 13. September, abends ½8 Uhr, in der Leopoldschule, woselbst die Einzelheiten bekannt gegeben werden. Der Vorstand.

„Restaurant Rheingold"
Waldhornstraße 22
Anerkannt vorzügliche Weine und gute Küche
Guter Mittagtisch — Reichhaltige Abendkarte
Schrempp-Printz-Bier. 3790

Kleinkapitalisten gesucht
die streng, reellem Geschäft mit Artikeln des täglichen Gebrauches, Beträge von 5—30000 *M* gegen 20% Zins zur Verfügung stellen. Gefl. Angebote unter Nr. 3585a an die „Badische Presse" erbeten.

Briefumschläge liefert rasch und billig Druckerei Bad. Presse

Wäsche wird z. Flicken u. Nähen angenom. Schönemann, Schillerstr. 27, III.

Gertrud Braun
Bismarckstr. 37. B36608
Gesangs-Unterricht.

Gesucht
Lehrerin
2mal wöchentl. für 7jähr. Mädchen. Bitte melden: Kapellmeister Mikosch Zähringerst. 34, I. B35670

Alt Gold Silber, Platin
Gegenstände B36718
Gebisse, Brennstifte,
kauft zu höchst. Preis L. Theilacker, Uhrm., Hebelstr. 23, gegenüb. „Kaffee Bauer".

Tapeten!!
Reichhaltigste Auswahl Niedrigste Preise. 3576
H. Durand,
Douglasstr. 26, Tel. 2435 hinter der Hauptpost.
Uebernahme von Tapezierarbeit. Lager in Matten und Leisten.

Zurückgekehrt 12139
Frauenarzt **Dr. Kern**
Karlsruhe, Sofienstraße 3, am Karlstor.

Von der Reise zurück
dänischer Zahnarzt **Kay Grabow.**
12183

Montag, den 11. September 1922 morgens 9 Uhr beginnen die B34860
Nähkurse
bei Frau G. Bascu-Braun, Akademiestr. 65, 2. St. Absolventin der Frankfurter Akademie Steenfadt.

Stangen zu verkaufen.
Baustangen, I. und II. Klasse, Hopfen- und Bagstangen, ferner 3000 Stück 8—10 Meter lang, ab Station billig zu verkaufen. 12187
Schieß & Regler
Zimmergeschäft,
Nebeniusstr. 10, Karlsruhe. — Tel. 1560.

Schutt
auch waggonweise, kann auf unserem Sägewerk abgeladen werden. Bei Waggonbezug übernehmen wir die Fracht. 12059
Auch ist
Sägmehl
in größ. Quantitäten ab unserem Werk beziehbar.
„Jwus"
Böhm.-Deutsche Holzindustrie-Akt.-Gesellsch.
Telefon 4818 u. 4814. Durlacher-Allee 89.

Hochbauarbeiten für die Gas-Sauerstoff-Erzeugungs-Anlage in der Hauptwerkstätte Karlsruhe zu vergeben. — Grab- u. Maurer-, Zimmer-, Blechner- und Installations-, Dachdecker-, Verputz-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser- und Anstreicherarbeiten. Pläne und Bedingnisheft auf dem Baubüro im Hofe des Verwaltungsgebäudes der Hauptwerkstätte, Eingang Wielandtstraße, von 8—12 Uhr vormittags zur Einsicht. Dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Kein Versand nach auswärts. Angebote verschlossen u. mit der nötigen Aufschrift bis längstens 12. September 1922, vormittags 10 Uhr, auf dem Baubüro der Hauptwerkstätte einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 12067
Karlsruhe, 31. August.
Reichsbahndirektion, Hochbaubüro.

Die Gemeinde versteigert am Mittwoch, d. 6. September 1922, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus einen fetten zuchtuntauglichen
Farren
wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. A1519
Knielingen, d. 1. Sept.
Gemeinderat.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitesser,
Pickel
Knötchen, Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Große Auswahl in
Pelzen
jeder Art besonders
Alaska Fuchs
Blau Fuchs
Kreuz Fuchs
Skunks 12192
Nur **Zirkel 32**
1 Treppe hoch. W. Lehmann.

Antiquitäten und Briefmarken!
Vergessen Sie nicht, daß unsere Vertreter heute u. morgen vormittag von 9—1 Uhr im Hotel Grosse anwesend sind. 3558a
Altkunst G. m. b. H., Casino Freiburg. Telefon 1363.

Altpapier
Zeitungen und Akten
unter Garantie des Einstampfens
Alteisen, Altmetalle, Lumpen, Flaschen, Säcke, sowie sämtliche Rohprodukte
kauft stets zu höchsten Tagespreisen 11946
Kerzner, Alpern, Weißmann & Co., Beiertheimer-Allee 8. Tel. 801 u. 702.
Ware wird auf Wunsch abgeholt.

Karl Baum, Kehl a. Rh. liefert
Waggondecken zu Kauf u. Miete. | Bindfaden u. Kordel aus Hanf, Sisal u. Jute. 3178a

Gebisse
per Zahn von 100 bis 150 Mark werden von heute bis Mittwoch gekauft. 1219[.]
Frau Pflüger, Hirschstr. 31, III.

Filderkraut Mostobst
empfiehlt billigst nur in Waggonlad. 100—300 Ztr. Schnabel, Neureut (Bad.)

Für B35440
Lumpen, Alteisen, Papier, Flaschen usw.
zahlt die höchsten Preise
J. Graf
Ruitsstraße 13, 1. St.

Kleider, Schuhe,
Wäsche, Möbel, Federbetten, Teppiche, Nähmaschinen, Uhren u. aller Art Gegenstände kaufe ständig zu reellen Tagespreisen Glotzer, [Zäh]ringerstr. 53a. Tel. [.]488

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten 7210
nur im Photogr.-Atelier, Herrenstraße 38.

Kapitalien
auszuleihen und gesucht. Aug. Schmitt, Hypothekenbüro, Karlsruhe, Hirschstraße 43, Telefon 2117.

Herr, anfangs 40 Jahre in sicherer Stellung, wünscht gebildetes Frl. im Alter v. 26—30 Jahre zur Einführg. in Theater und Konzert und späterer
Heirat
kennen zu lernen. Gefl. Angebote unter B35674 an die Bad. Presse.